Unbefugten ist der
Durchgang verboten
Der
schwarze
KANAL
1.50 DM
21.4.82
No 3

Leserbriefe

Betrifft: taz - Kommentar "Bombenstimmung in Berlin" v. Montag, 5.4.82

Tierisch geärgert hab ich mich neulich, nach dem Anschlag auf die NH, über den ach so moralisch und konsequenten Kommentar in der taz am Tag darauf.

Nun ja. Keinen Zweifel aufkommen zu lassen, auf welcher Seite der sozialen Kämpfe die taz steht, wird natürlich im ersten Satz beteuert, daß der „gängige Vorwurf an die Adresse der Stadtsanierer, nämlich: die haben mehr kaputt gemacht als der Zweite Weltkrieg mit ihrer Kahlschlagsanierung", auch der NH zu Recht gemacht wird. So weit – so gut! Wer jetzt aber vermutet, daß militanter Widerstand gegen die schweinischen Praktiken solcher Tot-Sanierer irgend gutgeheißen wird, kennt die taz einfach nicht.

Ab jetzt nämlich wird's übermenschlich, göttlich, biblisch: dem Kommentator fällt der Bibelspruch "Auge um Auge, Zahn um Zahn" ein, den findet er gar nicht gut, folgerichtig ist's auch unmoralisch (siehe Bibel), der NH mit ähnlichen Mitteln mal zu antworten, derer sie sich – im Endeffekt – dauernd bedient. (Abrißkugel)

(die Konsequenz dieses gern zitierten Spruches wäre dann ja wohl, der NH auch noch die andere Wange hinzuhalten, sprich: die kommenden Räumungen von NH-Häusern widerstandslos über sich ergehen zu lassen. Vielleicht holen wir uns wieder ein paar Paten ins Haus und gehen auf Aufforderung alle freiwillig raus und abends dann ein friedlicher Schweigemarsch, selbstverständlich ein angemeldeter ? !)

Da entscheiden doch einfach welche, wer ein "Schwein" ist, und werfen denen 'ne Bombe ins Haus! Na so was! (aber der taz-Schreiberling hat auch gleich die – von der Länge her in den "Kommentar"-Kasten passende Erklärung dafür bereit; das „Prinzip der Rache nämlich war immer schon recht beliebt, weil simpel: bürdet es dem Rächer (in diesem Fall: der RZ) doch keine Verantwortung auf, da das „Opfer" die Bestrafung ja verdient hat."

Daß mensch sich nicht rauszusuchen braucht, wer ein Schwein ist und wer nicht, sondern selbige das immer noch von sich aus entscheiden, kommt dem taz-ler nicht in den Sinn. Für ihn ist eine Bombe so schlimm wie die andere, ob jetzt dabei in einem Hauptbahnhof Menschen abgeschlachtet werden, oder Sachschaden bei der NH angerichtet wird, um ihnen ein neues Räumungsbegehren kräftig zu vergällen.

Er befürchtet, daß von „vielen mit zweierlei Maß gemessen wird" in dieser Sache. Tut mir leid, ich kann nicht umhin, 'ne Bombe, die einen Diktator umlegt, oder bei der NH Sachschaden macht, gut zu finden, 'n Bombenteppich auf eine Stadt oder einen Anschlag auf einen Bahnhof hingegen nicht. Klar, zweierlei Maß, weil's zwei verschiedene Sachen sind!

Richtig erkennt der Kommentator dann am Schluß, daß nicht die NH-Bombe besonders gefährlich war (Menschen wurden nicht verletzt, was, denke ich mir, nicht dem Zufall überlassen wurde), sondern vielmehr „das Denken, das hinter ihr steht". Stimmt! Aber für wen gefährlich!

Um wen sorgt sich der selbstbewußte taz ler letztendlich? Natürlich, um die Hausbesetzer, die sich jetzt entscheiden müssen, ob sie sich endgültig von solchen Aktionen distanzieren oder nicht. Ich muß dich enttäuschen: tun wir nicht! Höchstens von der taz, immer mehr, Punk sei Dank!

PS: Du hast vielleicht recht: du sagst, Bomben sind keine Argumente.
Die "Schweine" schlagen mit Knüppeln,
bomben mit Baggern
vergiften mit Chemie
verseuchen mit Atomen
töten mit Gefängnissen
du hast recht:
Bomben sind keine Argumente
Bomben sind erst zögernde Versuche
uns zu artikulieren in der Sprache, die sie verstehen. Wir haben noch viel zu sagen!

PPS: Mit salbungsvoller Laberei und Kommentieren änderst du gar nichts, das ist dir klar, oder?

Wir drucken diesen Leserbrief, der eigentlich an die taz gerichtet ist, ab, weil wir ihn gut finden und weil wir nicht ganz sicher sind, ob er auch so in der taz abgedruckt wird.

Betrifft: "alternative Küche"

Kochrezepte heute: Buttersäure

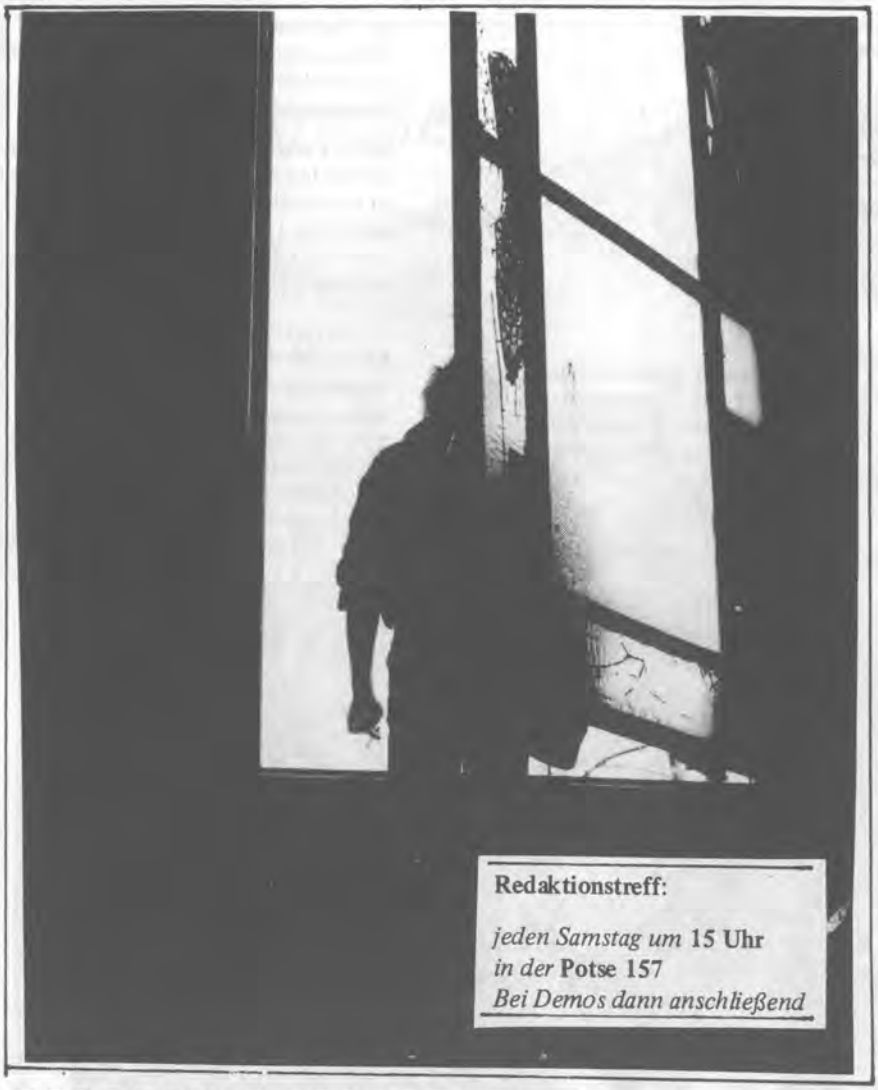
Herstellung kann jede/r und Sie anwenden natürlich auch. Höhlt eine große Kartoffel aus und bewahrt den Stopfen für das Loch auf. Dann füllt das Loch mit Benzin oder öldurchsetzter Erde aus und drückt den Stopfen wieder drauf. Als nächstes leg die Kartoffel unten in ein 6 - 7 cm hohes Standgefäß (aus jedem Chemie-Bedarfsladen) und zwar eins ohne Tropfnase. Dann mit Wasser auffüllen. Nun verschließt das Gefäß möglichst luftdicht!

Wenn die Kartoffel nach 2 - 5 Tagen nach oben gestiegen ist, hat sich das wasser in B u t t e r s ä u r e verwandelt. Die stinkt höllisch, schon wenige Tropfen können eine Wohnung (oder Kaufhaus, Büro, Bank ?) zustänkern.

Also Gefäß möglichst draußen aufstellen und, für den Fall, daß mal 'n Tropfen daneben geht, Handschuhe tragen.

Geben wir den Schweinen
die Duftnote die zu ihnen paßt ! ! !

V.i.S.d.P.:
Evangelis Kouloumbis
Wielandstraße 17c
7300 Esslingen



Redaktionstreff:

jeden Samstag um **15 Uhr**
in der **Potse 157**
Bei Demos dann anschließend

Öffentlichkeitsarbeit

ist ein Wort, unter dem mensch sich (fast) alles und jedes vorstellen kann. Die eine meint, eine gute Aktion spricht für sich selbst, der andere macht Tür und Tor auf und lädt Omi/Opi zu Kaffee und Klatsch ins Haus.

Die AL Zehlendorf scheint nun eine ganz besondere Auffassung mit dem Begriff zu verbinden. In ihrer Dokumentation "Wohnungskampf in Zehlendorf" macht sie mit Hilfe von Selbstdarstellungen besetzter Häuser Reklame für sich. Die Weigerung der Lima und der Villa Lotta, sich für die AL als Schreiberlinge zu betätigen, scheint den Bonzen besonders übel aufgestoßen zu sein. Da die ALer ihre Broschüre nun nicht voll kriegen, denken sie sich eine besonders herbe Rache aus.

Auf Seite 11: „Betriff Selbstdarstellung Limastr. und Sophie-Charlotte-Str.: In unseren besetzten Häusern wird die Öffentlichkeitsarbeit abgelehnt!"

Bei soviel Taktgefühl für zwei der aktivsten Berliner Häuser können wir nur sagen:

ob grün, ob bunt – die Zukunft bleibt SCHWARZ !

(den aus dem Winterschlaf Wiedererwachten alles Liebe und Schwarze)

NIEDER MIT DEM
WOHLFAHRTS
AUSSCHUSS

Die **Schwarz**arbeiter/innen

inhalt

Aktionstage	4
Schulstraße 3: Interview etc.	5
RZ - Erklärung	8
Die Nacht der Scherben	9
Die Freizeiträte	10
BETONZEIT	11
Verschärfung des Demo-Rechts	13
Die falsche Scham	14
Eine Firma und ihre Junkies	16
Hotel Honka Mord	18
Wir verschaukeln uns selbst rubrik	19
Strategiepapier als Gegenpart zur Bullenstrategie	20
Demo-Schutz	21
Ein Haus und seine Folgen	22
Das Haus ..... die Krankheit	23
Besetzte Häuser in Spandau	24
Gedicht	26
Didaktische Einheit	27
Matthias Horx: Es geht voran	28
FBK – Was soll'n das?	29
Chronik März / April	30
Aus dem Alltag	31

Aktionstage

(unter dem Motto: Gegen Euren Räumungsschmutz machen wir jetzt Frühjahrsputz !)

eine Sondermaßnahme der Berliner Stadtreinigung

24. 4. 13 uhr
Großdemonstration ab Wittenbergplatz

Großveranstaltung zum gemeinsamen weiteren Widerstand. Ort und Termin werden noch bekanntgegeben.

21.4. 19 Uhr Bergmannstraße 103 Information über bundesweites autonomes Friedensfest. Interesse der USA an Häuserräumungen?

22.4. 12 Uhr Limastraße, Zehlendorf Frauentreffen zum Frauenknast Plötze
15 Uhr Adalbertstr. 6 Ausstellung zu Praktiken der Polizei.
Abends: Danckelmannstr. Veranstaltung zur Neuen Heimat; Mieterbeirat.

24.4. 14 Uhr Straßenfest in der Görlitzer Straße (K 36)

26.4. 20 Uhr Slainte, Oranienplatz: Film "Stein auf Stein"

27.4. 20 Uhr KuKuCK. Veranstaltung: "Politische Prozesse – juristische Prozesse. Wer ist dein Anwalt? " Diskusion

28.4. 20 Uhr Slainte, Film (s.o.)
20 Uhr Veranstaltung im KuKuCK Nato - Gegengipfeltreffen

29.4. 20 Uhr KuKuCK oder SfE (Mehringhof) Veranstaltung zum Knast

30.4. tagsüber: Straßenfest in der Danckelmannstraße in Charlottengrad.
19 Uhr KuKuCK. Veranstaltung von Frankfurter Autonomen
21 Uhr und 23 Uhr KuKuCK: Film "Belfast".

dies ist das vorläufige Programm. Ausführliches und Korrekturen, vor allem aber Erweiterungen werden noch bekanntgegeben.

Auf jeden Fall aber gilt:

Am Tag nach einer Räumung:
19 Uhr Demo am Herrmannplatz

Unsere **Kontaktadressen** *sind:*

ZK 61	*– Bergmannstr. 103*
	– Wllibald-Alexis 39
	– Willibald Alexis 34
ZK 36	*– Oranienstr. 45*
Wedding	*– Buttmannstr. 16*
Schönegrad	*– Potsdamer 157*
Übersee	*– White House, Washington D.C.*

Aktionstage

Der zu Ostern abgelaufene Räumungsstop für die Kerngebiete der Häuserbewegung (Kreuzberg,Schöneberg), konfrontiert die Besetzer in diesen Tagen konkret mit der nächsten Räumungswelle, die die Gesamtlösung für die Häuser schrittweise, aber endgültig zu Gunsten des Rechtsstaats entscheiden soll.

Wie sagte doch Napoleon Jodocus Lummer sinngemäß nach der tragischen Septemberräumung: zwei bis drei Mal müssen wir das noch durchmachen, dann ist Ruhe!

Diese mächtigen und hoffnungsfrohen Worte im Ohr, freuen sich Absanierer und alle ihre Freunde auf die nächsten Scheiben des Profitkuchens. Da wir ihnen das ganze Fressen nicht versauen können, müssen wir wenigstens vollen Strahl in ihre Suppe pissen.

Die offizielle Rechtfertigung der Räumung läßt zwei Stoßrichtungen erkennen: auf der einen Seite Häuser mit weiterem Nutzungskonzept und gestelltem Räumungsbegehren. Die anderen, wo keine Modernisierung konkret ansteht, aber wo "Straftaten aus den Häusern heraus begangen werden" Das heißt konkret:

Ein Haus ist berühmt wegen seiner militanten Bewohner, ein anderes erdreistet sich, am helllichten Tag eine Schubkarre zu klauen (am berühmtesten sind aber wohl die, die Bananenschalen aus ihren Fenstern feuern. d.l.b.).

Das erstere wird in 2 Wochen dreimal durchsucht, um die "politische Räumung" gegen "Widerstandsnester" anzukündigen.

Es gilt weiterhin, den Widerstand zu brechen, zu entmutigen, nach außen hin abzuschrecken und die Bewegung zu kriminalisieren.

Gleichzeitig werden schärfste Terrorurteile gefällt: im Februar 3 1/2 Jahre ohne Bewährung – Vorwand: "Versuchter Totschlag". In Randgebieten (Zehlendorf) werden Häuser abgeräumt und abgerissen! Desillusionierung, Einschüchterung und erlittene Niederlagen durch massivste Bullenaufgebote, provokativ – schickanöse Auflagen und Filzereien mit brutalen Einsätzen zusätzlicher SEK-Trupps und Zivigreifkommandos auf den letzten Demos und die Erkenntniss, daß die Häuser militärisch nicht zu halten sind, zehren an den Kräften der Bewegung.

Der 22.9.81 zeigte uns, wie wichtig und effektiv Solidaritätsaktionen über de Stadtmauern hinaus sind.
Die massiven und gewaltigen Reaktionen in vielen Städten der BRD und Resteuropas (Amsterdam, Zürich, Athen) waren wesentliches Druckmittel für den Senat, weitere Räumungen zu verschieben, weil nicht nur die *materiellen*, sondern auch die *politischen* "Kosten" für weitere Repressionen zu hoch waren!

Die jetzigen Räumungen stellen einen Testfall für den Senat, wie auch für die Bewegung dar. Einerseits wird der Senat erkennen, wie weit er die Repression treiben kann, andererseits werden wir sehen, welche Stärke wir solchen Offensiven noch entgegensetzen können. Je breiter die Mobilisierung vorher läuft, desto effektiver sind die Widerstandsmöglichkeiten. Der Winterschlaf in Berlin ist endgültig vergessen. Einige größer angelegte Aktivitäten sind gestartet: mit Unterstützer und Sympatisantengruppen werden Aktionstage und Großveranstaltungen vorbereitet. Mit Information, Diskussion und Solidarisierung soll gezeigt werden, daß Häuserbewegung in Berlin und anderen Städten für uns nur ein Teilkampf im Rahmen von verschiedenen Kämpfen im sozialen Bereich ist. Wir wollen uns werder isolieren, noch integrieren, vor allem aber nicht zerschlagen lassen!

Das soll auch auf der Großdemo zum Ausdruck kommen, zu der wir für den 24.4. aufrufen. – wenn was zu befürchten ist, vor diesem Termin geräumt wird, versteht es sich natürlich von selbst, daß hier was abgeht. – Gute und starke Unterstützung wäre es, wenn parallel zur Demo und zu den Räumungskämpfen im übrigen Bundesgebiet je nach Kräfteverhältnis und Initiative mannigfaltige Aktionen gegen die Räumung(sdrohung) laufen würden.

Schulstraße

Wir versuchten eine ganze Weile vergeblich, Leute aus der geräumten Schulstraße aufzutreiben, um uns mit ihnen über ihre Räumung usw. zu unterhalten. Es stellte sich heraus, daß die meisten erst mal in Urlaub gefahren waren. Schließlich fanden wir doch noch einen Besetzer, der von Anfang an dabei war, und machten ein Interview.

Schwarzer Kanal: Die Schulstraße 3 ist geräumt und abgerissen. Was macht ihr jetzt?

T: Im Augenblick machen wir Ferien, unsere Gruppe ist ziemlich zerstreut. Wir wollen versuchen klarzumachen, daß durch eine Räumung die Problematik der Wohnungsnot nicht gelöst wird. Ich selber stelle mir weitere Besetzungen vor. Es gibt in Zehlendorf noch viele leerstehende Häuser. Da kamen auch einige Leute aus der Wannseer Bevölkerung, die uns sagten, wo noch Häuser leer stehen, die wir besetzen könnten. In Wannsee hat sich bei den Bürgern so viel geändert, es ist eine Situation entstanden, die es so in Berlin (mal Kreuzberg ausgenommen) wahrscheinlich noch nie gegeben hat, ich meine wie in Mörfelden-Walldorf oder Gorleben. Die Bürger haben eine ziemliche Wut auf die Polizei bekommen, sie kommen sich inzwischen vor wie in einer Diktatur, in einem besetzten Land.

Einige von uns hatten oder haben vor, weiter zu besetzen, andere haben keinen Bock mehr darauf, einige sind zu ihren Eltern zurückgegangen. Zehlendorfer Besetzer sind in der Regel ziemlich jung. Die meisten wohnen bei ihren Eltern, machen dann eine Besetzung und wenn geräumt wird, ziehen sie zurück zu ihren Eltern oder in die Stadt usw. .
Die meisten von uns waren Zehlendorfer.

SK: Wie lief eigentlich eure Besetzung?

T: Besetzt haben wir am 6. Mai im letzten Jahr. Wir haben geglaubt, es wird bald abgerissen. Ein Mieter war noch drin, der meinte: am 11. Mai wird abgerissen. 11. Mai, das war ein Tag nach den Wahlen. Wir sind hingefahren, haben das auch geglaubt. Wir haben nur besetzt, um Öffentlichkeit in Wannsee herzustellen über die Hausbesetzungen. Um die ein bißchen zu stören. Aber es lag kein Abrißantrag vor.

SK: Und der alte Mann?

T: Der ist am 6. Mai rausgegangen – wir sind dann rein und haben gleich die Transparente rausgehängt, so daß das Haus durchgehend bewohnt war.
Ursprünglich gehörte das Haus einer alten Frau, die es vor 15 Jahren an das Bezirksamt verkaufte – unter der Bedingung, bis an ihr Lebensende drin wohnen zu können. Vor 1 1/2 Jahren sagte man ihr, sie müßte ausziehen. Daraufhin hat sich die 85jährige umgebracht – sie hätte innerhalb eines halben Jahres rausfliegen müssen. Sechs Wochen lag sie dann tot in der Wohnung, ohne daß der alte Mann es gemerkt hat. Ihre Umrisse konnten wir noch auf dem Fußboden sehen. Das Bezirksamt hat immer behauptet, daß die Frau keinen Selbstmord verübt habe. Aber das stimmt nicht, denn sie hatte den Selbstmord einer Nachbarin angekündigt.

S K: Was wart ihr für eine Gruppe?

T: Wir waren immer so neun Leute, die Gruppe blieb auch ziemlich fest zusammen. Unsere Besetzung war ja eine reine Protest - Besetzung. Es hieß auch immer, im nächsten Monat, halbem Jahr usw. werdet ihr geräumt, aber wir blieben drin. Irgendwann im Sommer fingen wir an, mächtig zu renovieren.

S K: Seid ihr in Verhandlungen mit dem Bezirksamt getreten?

T: Wir haben nie als Hausbesetzer irgendwelche Verhandlungen geführt. Wir lassen uns unter keinen Umständen vom Kampf in der Stadt trennen. Das Besondere war in Wannsee unser Kontakt zur Bevölkerung. Nach der ersten Woche Besetzung haben wir ein Bürger-Forum veranstaltet, Flugblätter verteilt, Kaffee und Kuchen usw. Wir glaubten, die würden uns fürchterlich anmachen. Die Wannseer waren aber voll auf unserer Seite, waren voll gegen den Schulneubau. Die wollten die Schule renovieren, aber keinen Riesen-Klotz, der den Ortskern völlig zerstören würde.

SK: Die wollten vor allem das Haus erhalten?

T: Ja, die waren zunächst nicht auf unserer Seite, weil wir Hausbesetzer waren, sondern wegen dem alten Haus. Wir haben aber von Anfang an Sachen in den Läden billiger bekommen.
Nach einer Weile haben sie uns besser kennengelernt und am Schluß voll unterstützt. Jeden Tag waren unglaublich viele Leute im Haus. Die Kinder von der Schule kamen zu uns, wir waren zum Schulfest eingeladen. Wir waren vielleicht das Haus, das am besten in der Bevölkerung verankert war. Jede Woche etwa fand eine BI-Sitzung wegen der Schulstr. 3 statt.

SK: Und wie standen die Wannseer zur Räumung?

T: Wenn wir uns auf militanten Widerstand geeinigt hätten, wären von der BI gar keine Leute gekommen, deswegen haben wir passiven Widerstand geleistet. Wir hatten schon vor, aktiven Widerstand zu leisten, allerdings nicht in Wannsee. Vor allem wollten wir am Tag der Räumung viele Leute im Haus haben. Wir wollten den Zeitpunkt der Räumung so weit wie möglich rauszögern. Wir haben auf dem Gelände von nebenan, wo vier Häuser frei wurden, diese am Montag früh noch dazu besetzt und sie blieben auvh bis Donnerstag besetzt. Am Sonntag vor der Räumung fingen Leute an, „Barrikaden" zu bauen (Stühle, ein Stück Holz), daraufhin bekamen andere Schiß und es kam zu Auseinandersetzungen. Es war einfach nicht abgeklärt worden, was sich die Besetzer vorgestellt hatten und was die Leute in der Stadt machen wollten. Am Montag früh kamen die Bullen mit zwei Wannen wegen den Barrikaden. Sie sagten: „Wir räumen jetzt nicht, aber die Barrikaden müssen weg". Daraufhin haben sich BI-ler vermittelnd eingeschaltet. Es gab Zoff. Viele Unterstützer, die in der Nacht dageblieben waren, sind daraufhin gegangen. Wir haben dann lange diskutiert und uns darauf geeinigt, keinen aktiven Widerstand zu leisten, um am Tag der Räumung was machen zu können und nicht alle im Knast zu landen. Die Wannseer hatten angst vor den Kreuzbergern, haben dann aber doch mit ihnen diskutiert, Ängste abgebaut. Wegen den Barrikaden gab der Direktor den Schülern für Dienstag schulfrei. Dienstag war dann die ganze Presse da. Die Schüler kamen auch, gingen zu uns in den Garten. Die Atmosphäre in den letzten Tagen war gut, Lagerfeuer und so. Es waren auch noch etwa 30 Unterstützer aus der Stadt bis zum Räumungstag dabei. Allerdings haben es zwei Leute von uns nicht gepackt, so viele Leute plötzlich im Haus zu haben und zogen aus. Wir hatten die Hoffnung, die Räumung noch bis zu den Ferien hinauszögern zu können. Dann wollten wir unser ganzes Dorf (mit den neuen 4 Häusern) zur „freien Republik Stolpe" ausrufen.

SK: Und am Räumungstag, wie viele Leute waren noch da?

T: So, sieben bis acht Leute. Die haben uns kalt erwischt, weil wir am Donnerstag auch nicht mehr mit der Räumung rechneten.

SK: Wie verlief denn der Räumungstag?

T: Um 15 Uhr machten wir uns Tee, einige bauten noch Teile ab vom Haus, die wir haben wollten. Plötzlich, unser Telefon ging noch, kam der Anruf von Fahrwache: „12 Wannen etc auf dem Weg". Wir lösten die Telefonkette aus. Am besten war die Reaktion von den Wannseern: es kamen ungefähr 20 Bürger. 27 Leute sind dann eingefahren. Die Presse war auch da.
Für den Abend war geplant, Steinstücken zu besetzen.
Die Bullen hatten überall in Zehlendorf Straßensperren errichtet, mit MP usw., damit die Unterstützer nicht durchkamen. Die Wannseer waren darüber empört, dieser Schuß ging nach hinten los.
Bei der Räumung selbst waren unheimlich viele Wannseer da, viele alte Leute, die die Bullen beschimpften. Viele weinten. Als der Bagger ins Haus fuhr, gab es einen Aufschrei.
Die Bullen gaben auch keine Aufforderung durch, sondern gingen gleich ins Haus, schlugen die Tür ein, obwohl sie sperrangelweit offen stand. Dann haben die Bullen uns mitgenommen. Die letzten kamen gegen 21 Uhr raus.
Inzwischen liefen die Telefonketten, es sammelten sich einige Hundert Leute am U-Bhf Oskar-Helene-Heim und in der Schultheiß-Brauerei. Wir machten (so um 20 uhr) dann einen riesigen Konvoi mit 350 Leuten und mindestens 50 Autos. Unser Ziel war, Steinstücken zu besetzen. Aber die Wannsee-Brükke war abgesperrt. Die Bullen stoppten den Zug, ließen die Autos stundenlang stehen und kontrollierten.
Wir sind mit unserem Auto trotzdem nach Wannsee gekommen, trafen uns mit den Eingefahrenen und fuhren mit 15 Leuten nach Steinstücken. Dort haben wir in das leerstehende Haus Kerzen gestellt und Flugblätter verteilt, haben Steinstücken zur freien Republik erklärt. Es war aber nur eine Scheinbesetzung. Mit 350 Leuten wär's eine tolle Aktion geworden.

SK: Zur Unterstützung aus der Stadt, wie fandet ihr die?

T: Wir haben nicht mit großen Straßenschlachten gerechnet. Das ist einfach nicht

PROKLAMATION
DIE STRASSENGUERILLA

hat beschlossen und verkündet:

- Steinstücken ist besetzt und wird freie Republik.
- Staatsgewalt, Hierarchie, Bürokratie und Patriarchat sind abgeschafft.
- es herrscht die totale An-Archie (Herrschaftslosigkeit).
- was einer Übereinkunft bedarf, verabreden ausschließlich die Betroffenen im gegenseitigen Einverständnis
- Tätigkeiten, die alle betreffen, werden von Fall zu Fall vom Thing beschlossen.
- Der THING ist die Vollversammlung aller interessierten Einwohner Steinstückens, unabhängig von Alter, Reichtum, Geschlecht etc. . .
- beschlossen ist, worauf man sich geeinigt hat, ohne daß durch Abstimmung eine Minderheit unterdrückt wird.

Der THING findet jeden Schnurztag um 11 Uhr nachmittags im großen leeren Haus an der ehemaligen Stahnsdorfer Straße statt.

drin gewesen. Wir hatten unser Hauptaugenmerk auf Zehlendorf gerichtet. Dreihundertfünfzig Leute hat es un Zehlendorf bei einer Hausräumung noch nie gegeben. Aber wir haben die Bullen ein bißchen beschäftigt. Immerhin.
Wir haben immer unseren Zusammenhang mit der Stadt gesehen und uns als Teil der gesamten Bewegung begriffen.

SK: Seid ihr bei der Räumung eigentlich ED – behandelt worden?

T: Ja, auch die Bürger. Die haben den Polizeistaat mal vorgeführt bekommen.
Die Wannseer haben einen irren Haß entwikkelt, wollen auch die BI weiter betreiben. Die BI ist auch völlig anerkannt. Seit dem Erlebnis von Wannsee glaube ich fast wieder an die Revolution. Man kann die Leute packen, aber mit konkreten Dingen, nicht mit Vollquatschen usw. Sie sind durchaus lernfähig. (experiment gelungen ? , s.r.)

Was sonst noch lief

Donnerstag, 18. März (Räumungstag)

Die Demo am U-Bhf Oskar-Helene-Heim fiel aus. Hundert Leute warteten und beschäftigten auf diese Weise eine ganze Menge Bürgerkriegspersonal. Nach ungefähr zwei Stunden löste sich alles auf, bzw. die Leute fuhren zur Kulturbrauerei und dann Richtung Steinstükken. Leider wurde der ganze Konvoi gestoppt und stundenlang kontrolliert. 15 beherzten Leuten gelang es trotzdem, Steinstücken zu besetzen. Die Exklave wurde zur FREIEN REPUBLIK erklärt. Ebenfalls am Abend besetzten fünf Leute (später kamen noch Unterstützer) die Claas-Zeile Nr. (?) in Zehlendorf. Zivis in dicken BMWs erschienen, auch Bullen. Daraufhin wurde die Besetzung aufgegeben. Einige Leute wurden überprüft, ein Auto meilenweit von den Pigs verfolgt.

Um die gleiche Zeit etwa sprühten an die 40 Leute Buntes an die Mauern im Quermatenweg (Krumme Lanke). Die Pigs kamen und kreisten sie ein. Nach einer Stunde wurden alle wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch festgenommen, darunter 4 Minderjährige, und erst zwischen 2 Uhr und 4 Uhr nachts wieder freigelassen.

In der Stadt gingen zahlreiche Scheiben zu Bruch, es gab Brandanschläge auf Banken. Ein Bauwagen brannte aus. Außerdem verklebten Aktivisten der "Bewegung Fred Feuerstein" ungefähr dreihundert Schlösser von Banken und ähnlichen Anlagen mit Metallkleber. Den Eingang zur Schaubühne am Lehniner Platz versperrten einige in Schlafsäcken herumlungernde Chaoten.

Sonnabend, 20. März

Um 11 Uhr begann in Wannsee eine Demo mit 200 Leuten – 100 "Bürgern" und 100 "Würgern" und Zehlendorfer Besetzern (O-Ton Besetzer Villa Lotta). Auch ein Leichenwagen mit Pferd vorne dran war dabei. Die Demo führte zur Schulstraße bzw. ging nahe am Haus vorbei. Dabei verließen 30 Leute den Demozug und liefen in die Schulstraße hinein. Dort legten sie mit Briketts das Wort "Barrikade" auf die Straße, was die Bullen offenbar so provozierte, daß sie einen "rasenden" Einsatz vorführten. Sie überfuhren dabei ein Fahrrad. Als die Leute durch einen kleinen Weg flüchteten, fuhren die Pigs mit ihren 5 Wannen hinterher, kamen aber nicht weit, denn der Weg war zu eng. Und die Bullen, die hinten rausprangen, konnten sich auch nicht an ihrem Fahrzeug vorbeiwängen. So eng war der Weg (oder so dick die Bullen). Ihre Wut ließen die Einsatzkräfte dann an den Briketts aus.

Die Demo war mittlerweile aufgelöst. Einige Leute liefen trotzdem auf der Straße weiter. Die Bullen prügelten ein bißchen, nahmen zwei Leute wegen Beleidigung fest, mußten sie aber wegen Bürgerprotest wieder freilassen.

Montag, 22. März

Die ehemaligen Besetzer frühstückten auf dem Gelände der Schulstraße 3 und retteten noch ein paar Bäume, um sie woanders einzupflanzen.

Später am Tag bauten sie ein Zeltlager mit einigen Transparenten in Zehlendorf - Mitte auf. Weil's zu wenig Leute waren, räumten sie nach Aufforderung durch die Polizei das Gelände.

Mittwoch, 24. März

Eine Schulstraßen-Demo mit 500 Leuten startete am U-Bhf Oskar-Helene-Heim. Nachdem sie in Zehlendorf aufgelöst war, zogen die Leute alle zur Claas-Zeile, die eine halbe Stunde vorher mal wieder besetzt worden war. Aber das hatten die Pigs auch mitgekriegt und geräumt, bevor die Massen eintrafen.

Später klirrten Scheiben in Zehlendorf und ein Brillengeschäft wurde "geplündert". Die (. . .)en machten Treibjagd und 11 "bekannte Gesichter" mußten einfahren.

Sonnabend, 27. März

Ein Zeltlager der ehemaligen Besetzer auf dem Parkplatz vor der Schulstraße 3 wurde von den Bullen beschlagnahmt.

RZ – Erklärung

In einer Situation, in der der Häuserkampf zunehmend in einem Kleinkrieg mit den Spielpuppen des Staats steckenbleibt, eo kaum 20jährige staatsbedienstete Bullen die Vollkommenheit des Systems ausbaden müssen, traf es endlich einmal wieder den (einen) Richtigen. Bei der Neuen Heimat - Hauptgeschäftsstelle Berlin am Lützowplatz gab's am 5. April einen mittelgroßen Knall.

Bei dem "Anschlag" wurde niemand gefährdet und Spuren konnten die Staatslümmel bis heute nicht auffinden.

Ein paar Tage später ließen die Revolutionären Zellen einen Bekennerbrief in Umlauf gehen. Der Brief geht kurz auf die Gründe für die Aktion ein (die klar sind, denn die Aktion sprach ziemlich für sich selbst) und erläutert vor allem die Lage, aus der heraus die Aktion geschah. Er ist also mehr eine politische Analyse als eine Anweisung für die "Revoluzzion".

Kritik an der Aktion kam vor allem aus Kreisen, die noch immer auf "bessere Zeiten" warten, wo es doch in Wahrheit keine "Zukunft" gibt.

Wir drucken den Brief ungekürzt zu Dokumentationszwecken ab.

Es geht voran!

Ihr habt die Macht - Uns gehört die Nacht!

Seit Jahren suhlt sich im Schweinepfuhl der Wohnungsbaugesellschaften ein ganz besonders fettes Schwein: die gemeingefährliche Neue Heimat. Gegen ihr Berliner Verwaltungsgebäude haben wir heute Nacht einen Anschlag verübt.

Es ist besonders widerlich, wenn ein gewerkschaftseigener Konzern seine Klientei dermaßen bescheißt, wie das die NH seit Jahren tut. Nicht nur die persönliche Bereicherung bis in die letzte Management-Stufe, sondern auch das Verhalten als Wohnungs-Eigentümer ist ekelerregend. Nach den SPIEGEL-Veröffentlichungen erübrigt sich dazu jedes weitere Wort.

Die NH hat frühzeitig angefangen, mit dem BKA zusammenzuarbeiten, um Kontrollmöglichkeiten über "abweichendes soziales Verhalten Randständiger" in Neubaugebieten zu untersuchen. 1978 nahm das Vorstandsmitglied Vormbrock an einem Seminar des BKA zu dem Thema "Städtebau und Kriminalität" teil. Beispiel war die NH-Siedlung Osterholz-Tenever. (Einzelheiten Autonomie, neue Folge 3).

Die erstaunlich gute Zusammenarbeit mit den Bullen und dem Senat trug in Berlin denn auch besondere Früchte. Die Vorreiterrolle der NH bei den großangelegten Räumungen im September '81 ist keineswegs vergessen. Und schon plant sie laut ZITTY zehn weitere Räumungen, offensichtlich will sie rechtzeitig zum Ablauf des Oster-Moratoriums wieder mit dabei sein.

Unter anderem diese ständigen Räumungsdrohungen und der Bullen-Terror

RZ

zeigen Wirkung: anders als '81 gibt es bei einigen Häusern eine Rette-sich-werkann-Stimmung, es soll verhandelt werden. Damit gehen viele politische Ziele baden, über die Gefangenen aus dem Häuserkampf reden nur noch wenige, der Autonomie-Gedanke wird an Netzwerk verkauft.

Dem Senat ist es gelungen, die Bewegung einzugrenzen, es gibt keine gemeinsame Perspektive mehr, sondern nur noch persönliche Einzellösungen. Ein Vertrag ist keine Formsache, es werden Mietsverhältnisse einkehren, es werden Verhandlungen über Modelle folgen, die Eigentumsfrage ist im Sinne der Eigentümer gelöst, man spricht ihre Sprache. Die Sanierungspolitik wird mitgemacht, der Sanierungsträger heißt nicht NH, SAMOG usw., sondern NETZBAU GmbH u.Co. KG, Solidarität heißt Selbsthilfe und kann abgerechtnet werden.

„Wo es im Wohnungskampf schließlich eher um Sozialwohnungen für Sozialfälle ging und nicht mehr um ein Absolutes – daß Menschen sich auch militant nehmen, was sie brauchen, dabei auf Vorschriften, Behörden und Institutionen pfeifen und exemplarisch den Machtzusammenhang durchschlagen, damit ein winziger Teil gerechter Strafe für seine Schandtaten in der Dritten Welt ereilt – wo alles das dem unmittelbaren materiellen Bedürfnis transzendente politische Moment verloren war, da war auch der Wohnungskampf unter die Kategorien von Kosten und Nutzen subsummiert. Damit aber war er verloren. Es ist Unfug, für eine Wohnung in einer militanten Konfrontation mit der Polizei Kopf und Kragen zu riskieren, die man individuell mit ein paar Überstunden finanzieren und durch Buckelei bei Behörden, Maklern und Vermietern auch bekommen kann und in der man dann auch nicht viel glücklicher ist . . . Der Umstand, daß alle Leute gern bessere und billigere Wohnungen hätten, gab den Hausbesetzern die trügerische Gewißheit, ein Masseninteresse zu vertreten. Also erwarteten sie die Solidarität der Massen

im Kampf. Sie vergaßen dabei, daß dieses Interesse für sich genommen kein revolutionäres ist, daß aber die Massen nur als revolutionäre wirklich kämpfen. Als Pressure-Group haben nur die schon Mächtigen Erfolg. Die Ohnmächtigen machen sich in dieser Form zum Gespött. Die Revolutionäre haben in den Metropolen keine andere Macht als die Erkenntnis, wie verkehrt die Gesellschaft ist, und ihre eigene Entschlossenheit, diese zu ändern. Alles andere ist unglaubwürdiges Anbiedern, leere Drohung, durchschaubares Erpressungsmanöver – Geschwätz. Die optimistische Machtprotzerei ist zutiefst resignativ. "

Wolfgang Pohrt,
Ausverkauft

Schafft viele revolutionäre Zellen

Etliches ging zu Bruch

wir haben Am Morgen DES 2 April
Drei und 20 ObJeKte EntGL Ast und
ein Ge zweigstellen des Kapitals Vorüber Gehen
ge Schlossen
uNser hass gilt
dem ganzen 's Stem der Unterdrückung VERelENDUNG
und Zerstörung
Wir wehren uns -
gegen die Täglichen Durchsuchungen von Personen
Wohnungen und besetzten Häusern
gegen Die DAT auf aufbauende Organisation der Kontrolle
geGen alle
geFänGnisse
Anarchie ist Freiheit

- AutonoME HAUFEN
- HAZZ
- BEWEGUNG WANNS
- -"- Winterfeldtplatz
- ZK der SEU

ETLICHES GING ZU BRUCH

Unter der Überschrift "44 Scheiben eingeworfen – Bankfilialen und Geschäfte von Chaoten zerstört" dümpelte Springers Mörderpest am 3.4. über absonderliche Vorgänge in den frühen Morgenstunden des vorangegangenen Tages. Cäsar hat das Wort:

Insgesamt 44 Schaufensterscheiben an 16 Bankfilialen und Geschäften wurden in der Nacht zu gestern in Berlin von unbekannten Tätern eingeworfen. Allein am Viktoria-Luise-Platz in Schöneberg gingen an der dortigen Filiale der Berliner Bank fünf Scheiben zu Bruch. Diese Filiale war bereits vor wenigen Wochen von Chaoten heimgesucht worden. Betroffen war auch gestern die Geschäftsstelle einer Hausverwaltungsgesellschaft in der Kantstraße. Scherben flogen auch in ein Möbelgeschäft in der Oranienstraße in Kreuzberg. Die unbekannten Täter, bei denen es sich laut Vermutung der Polizei um Sympathisanten der Hausbesetzer-Szene handeln dürfte, trieben auch in Zehlendorf, Wedding und Spandau ihr **Unwesen**. Von ihnen fehlt noch jede Spur.

300 %

Offener Brief
zu den Vorgängen vom 2. April

In den frühen Morgenstunden des 2. April, von allen Aprilscherzen unverschrocken, leisteten wir unseren kleinen Beitrag zur Gewaltdiskussion.
Es ist uns leid,
den Angeklagten,
den Bedroher,
den Verbrecher
zu spielen! Leute, starrt nicht immer auf's "Zentrum", 'ne Bank gibt's schon an der nächsten Straßenecke.
Für mehr Kultur auf der Straße!

Wir haben uns entschlossen, die Abenteuerlust der Schweine, bei der wir bis jetzt das Nachsehen hatten, in unsere Abenteuer zu verwandeln. Dabei ging einiges zu Bruch. Die Form unseres Widerstandes bestimmen wir selbst. Zielstrebig vermehren wir uns wie die Maden im Speck.
Bald gehört uns der gesamte Schlachthof.

gez. die friedlichen Sympis

Übrigens: die Aktion (nicht Re-Aktion) war relativ ungefährlich, keine/r eingefahren. Alles hat gut geklappt. Die Szene ist immer noch bewegt, trotz allem Untergangsgewäsch!

Wir sind die Anderen, wir sind da!

Die Freizeit-Räte

das fade gefühl der nichtigkeit in den köpfen vieler, die die räte (gesamtbesetzer- , kiez-, blockrat) noch besuchen oder es schon aufgegeben haben, hat sich in verschiedenen kritiken und urteilen luft gemacht. von allen seiten wurden genannt die "groben umgangsformen", mangelnde inhaltliche vorbereitung und initiativlosigkeit, ständiger wechsel der teilnehmer (unzuverlässigkeit) bzw. als ergänzendes gegenstück das erscheinen der spezialisten (avantgardler, helden der politischen arbeit) und informationsverwalter.

der hauptvorwurf zielt auf die wirkungslosigkeit der räte, wofür die ursachen zu bereitwillig gesehen wurden in der willkür der bockdelegierten und selbsterwählten einerseits und der "gehorsamsverweigerung" gegenüber den unverbindlichen beschlüssen andererseits.

zwischen den "parlamentariern/politikern" und den "unpolitischen" entzündet sich der streit immer wieder an der heißen ware information. in der bewegung sind vor allem zwei machtverhältnisse neu entstanden: das monopol der militanz – gegen alle graue theorie voll ausgespielt – und die hierarchie der inforkraten, worin der aufstieg mühsam zu erkämpfen ist durch anwesenheit um anwesenheit auf räten und treffen, die gar nicht oder erst 2 stunden später beginnen, und oft, wenn die frustrierten zu cool bleiben, um packende ideen lustvoll vorzubringen, zum daten- und terminaustauschgeschäft alter banker herabkamen. die information wird dann den leuten im haus, die "den arsch nie hochkriegen" um die ohren gehauen: termin-terror und schlechtes gewissen einjagen; oder es werden kleine engbeschriebene zettelchen ans schwarze brrett gehängt oder man hört gar nichts mehr und erfährt's erst im nachhinein.

das durchgängige desinteresse kann nicht nur subjektive und formale gründe haben. was ist das verborgene reale?

sogar wenn wie am schnürchen beschlossen wird wie zur zeit in k-berg, der schale geschmack bleibt im mund. denn in wirklichkeit wird nichts entschieden.
in den räten gestalten wir unsere freizeit, bestenfalls unsere politische arbeit im sinne von freizeit '81
die entscheidungen dort sind ideologischer natur, sie haben keinen gegenstand, sie gehen auf symbolische handlungen

sie betreffen nicht oder nicht mehr unsere arbeit
wir bestimmen nicht gemeinsam die materiellen bedingungen unserer existenz.
ich sage ein bißchen "nicht mehr", weil wir mit den häusern tatsächlich einen konkreten bereich in unserer gewalt haben (anders als die APO) und weil wir am anfang in den räten noch über einen sich ausbreitenden kampf entschieden. (ich würd die vergangenheit auch nicht überbewerten, die wirklichen entscheidungen haben sich nie in den räten abgespielt, s.r.) ; oder dieser kampf trug die räte.

dieser gegensatz erscheint in vielen formen: handarbeiter im haus gegen kopfarbeiter, die immer unterwegs sind, faulenzer gegen leistungsfetischisten, private kämpfer gegen politische verdrängungsmenschen usw. die enttäuschung ist durchweg beiderseits.

die frage ist: reichen diese verständlichen wie berechtigten kritiken, die allerdings innerhalb des organisationsproblems bleiben und insofern auf einer parlamentarischen, ideologischen ebene, aus, um die GÄHNENDE LEERE der räte (die zahl der anwesenden spielt dabei keine rolle, die räte sind oft sehr gut besucht) zu erklären, die jetzt von den meisten verspürt wird?

„die räte entstehen als die kampforganisation, in der die individuen ihre eigene selbstbefreiung organisieren."
die bewegung ist aber eingegrenzt (sattsam bekannt)
und das bewußtsein davon hat zurückgeschlagen. wir verwalten befreite gebiete, die aber in ihrer verfestigung und durchsichtigkeit die befreiung des staats von uns manifestieren und nicht andersrum.

„die macht der räte wird das ende des staates, der politik, der parteien, der gewerkschaften, der wissenschaft sein, oder sie wird nicht sein."

der kampf ums überleben und mehr wird weiter geführt, seine form aber nur zu einem geringen teil in unseren räten entschieden.

die feststellung der RZ (anschlag auf die NH) bzw. w. pohrts, daß „als pressuregroup nur die schon mächtigen erfolg haben", gilt auch für den besetzerrat, der häufig in diesem glauben gehandelt hat, er könne gesellschaftlichen druck ausüben (diese illusion verdankt sich nicht zuletzt der hysterischen kriegsberichterstattung der lokalpresse).
der gedanke w. pohrts, daß „die revolutionäre in den metropolen keine andere macht haben als die erkenntnis, wie verkehrt die gesellschaft ist, und ihre eigene entschlossenheit, diese zu ändern", ist eben nicht pessimistisch oder resignation, sondern notwendige wahrhaftigkeit gegenüber dem ganzen verlogenen zynismus der sozialdemokraten,

„heute ist die TAGESZEITUNG die neue sozialdemokratie. ihre funktion ist es, meinungen aufzunehmen und sie dadurch zu vernichten" , p. erlach in autonomie nf nr. 3

die sich mit dem mittel der ironischen distanz über ihr innerstes prinzip: MITMACHEN verzweifelt hinwegzutäuschen bemühen.

in der besetzerbewegung schien eine zeit lang die frage verhandeln oder nicht der prüfstein zu sein, an dem diese spaltung aufbrach, die sich noch durch jede historische bewegung zog. wirklich verstand man vielfach, warum gerade die einen verträge wollten, die anderen aber nicht (wir stilisierten den unterschied sogar). diese frage ist wohl hinfällig geworden, an ihrer beantwortung wird sich nichts mehr zeigen können, was wir nicht schon gewußt hätten.

„die stärke und längerfristige widerstandsfähigkeit einer massenbewegung hängt maßgeblich von der zuverlässigkeit und praktischen klarheit der freundschaftlichen VERFLECHTUNGEN unter den individuen ab."

lösen wir diese räte auf:

wir werden sie wieder aufnehmen, wenn wir etwas zu entscheiden haben.

„treffen wir uns in der dämmerung, wo sich die FEUER überschneiden, die wir gelegt haben....."

zitate aus BETONZEIT

ein Pamphlet gegen die Stadtlandschaft und ihre Verbesserungen

„Gutes Essen, Wein und Waffen gibt es mehr als genug hinter den Gittern der Wohlstandsgesellschaft; man braucht keinen Beruf mehr, um im Reichtum zu leben, lediglich Steine, Werkzeug und zuverlässige Freunde (gibt es genug hinter . . .)"

Dieser Satz aus BETONZEIT kann als eine Art Quintessenz der ganzen Texte verstanden werden. Alle im Buch angesprochenen Themen bewegen sich in Richtung dieser drei Punkte am Ende des Satzes, d.h. zu dem Punkt, wo eben die Analyse der hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse aufhört, und Widerstand verschiedenster Art gegen diese Verhältnisse ansetzen muß und auch zu finden ist.

Viele werden das Zitat oben für zu "utopisch" und "realitätsfern" halten (und das, obwohl der Satz die hiesigen Verhältnisse sehr treffend beschreibt, sehr realitätsnah), für "nicht umsetzbar" in konkretes Handeln gegen diese Wohlstandsgesellschaft mit all ihren "Gittern" und Mauern; ein Verdienst des Buches gerade ist es aber, 'ne ganze Menge Beispiele von Widerstand verschiedenster Menschen und sozialer Gruppen hier ausführlich zu beschreiben.

So geht es den Autoren/innen eben nicht darum, in BETONZEIT ihre Gedanken in radikale und markige Sprüche zu formulieren (weil das eben auch schon „tausend Leute vor uns gemacht haben"), sie wollen vielmehr von einem radikalen Standpunkt aus, der sich direkt an den Bedürfnissen des Einzelnen und deren unmöglich gemachter Befriedigung orientiert, diese "Wohlstandsgesellschaft" analysieren und dokumentieren.

Auf der anderen Seite versuchen sie dann, ihren eigenen Standpunkt und ihre (Über-) Lebensweise (dauernd Lebensweise zu diskutieren und dauernd zu überprüfen. Von sich aus, d.h. von den Bedürfnissen und Wünschen der Einzelnen, vieler Einzelner, wird dann auch der Widerstand gegen die oder das, was diese Wünsche tagtäglich wieder zur Unerfüllbarkeit verurteilt, "geleistet".

Beispiele für diesen Widerstand und auch die Diskussion um ihn beschränken sich in BETONZEIT nicht nur auf die sog. "Bewegung". Das liegt hauptsächlich wohl daran, daß die angesprochenen Themen – Städtebau und "Kriminalität", kapitalistische Produktionsformen, Geld- und Warenverkehr, materielle und seelische Verelendung aufgrund der herrschenden "Verkehrs"-Formen – nicht gerade "bewegungsspezifisch" sind, sondern alle Leute hier was angehen; auch radikale Aktionen gegen dieses System, gegen diese "Stadtlandschaft" bleiben keineswegs auf die "Bewegung" beschränkt. (nur definieren sich vielleicht Arbeiter im Bummelstreik nicht unbedingt über die "Bewegung", im Gegensatz zu vielen von uns noch).

Bei den angeschnittenen Themen handelt es sich nicht um einen einheitlichen Artikel, sondern um eine Zusammenstellung von Texten aus verschiedenen Quellen, egal ob Zitate aus staatlichen Untersuchungen, Zeitungsausschnitte über irgendwelche Aktionen, Texte, die direkt aus Organen von Betroffenen geklaut wurden und natürlich Diskussionspapieren der Autoren/innen, die versuchen, das alles etwas zusammenzufassen und - von da ausgehend - die Fäden weiterspinnen und auf praktikablen Widerstand verweisen, der Sache jedes Einzelnen ist und bleibt.

Im ersten Teil der BETONZEIT geht's um Städtebau, früher und heute, darum, aus welchen Erfahrungen und Interessen (der Herrschenden, des Kapitals) heraus die Architektur und die ganze Strukturierung der "Stadtlandschaft" abgeleitet wird; und wie die Stadt den Zwängn der Kapitalverwertung und des Warenaustauschs rigoros unterworfen wird: die Stadt als Funktion der Geldwirtschaft.

Unter "Erinnerungen an die Gegenwart" kommt z.B. folgender Absatz:
„Nach der Revolution von 1848 hatte der damalige Präfekt von Paris, Hausmann, eine radikale Sanierung und Demolierung des Stadtkerns in Form von Straßendurchbrüchen und Begradigungen unter vorwiegend militärischen Gesichtspunkten, zur Erstickung von Revolutionsherden, begonnen (. . .) so setzte sich die Planung Hausmanns bei der Niederschlagung der Commune (1871) schließlich durch."

Auch unter diesem Aspekt wird der Städtebau also betrachtet.

Als aktuelles Pendant zu Hausmanns "Kahlschlagsanierung" im Paris des 19. Jahrhunderts kommen dann noch ausführliche Zitate über BKA-Referate zum Thema "Konflikterfassung" und "Eindämmung der Kriminalität" in heutigen Trabantenstädten, darüber auch, wie mit baulichen Maßnahmen der soziale "Sprengstoff", der dort "leben" muß, am besten unter Kontrolle gehalten werden kann, oder besser noch: sich selbst unter Kontrolle hält (Nachbarn als "Gardinenpolizei" u.ä.).

Aus diesen und anderen zitierten Quellen, die die Struktur und Gewalt der Herrschenden verdeutlichen, wird dann eine systematische Gegenposition entwickelt und diskutiert, werden Möglichkeiten zum Unterlaufen der herrschenden Zwänge und zur Revolte aufgezeigt.

In einem Text geht es – als Mittel gegen Kahlschlagsanierung – natürlich um Hausbesetzungen. Das aber keineswegs kritiklos: „Mit ernster Miene wird versichert, die Wohnraumzerstörung sei illegal, als wüßten die Besetzer nicht genau so gut wie die Spekulanten, daß das Recht immer dem gehört, der die Macht hat (. . .) Die Anbiederung an die Öffentlichkeit, die unter dem Motto "selbstbestimmtes Wohnen" heute oft betrieben wird, unterscheidet sich von der Kurzkomödie "Was bin ich brav und angepaßt" – die andere gezwungen sind, vor ihrem Vermieter aufzuführen – nur noch dadurch, daß sie länger andauert (. . .)

Dieser **moralische** Protest, der den Unternehmern **vorwirft**, daß sie die Leute ausbeuten, den Politikern, daß sie das Volk belügen, und der Polizei, daß sie die Armen terrorisiert, lenkt letztlich nur davon ab, daß jeweils genau das ish Beruf ist, dem sie zweifellos solange nachgehen werden, wie der Rest der Bevölkerung den Berufen nachgeht, in denen das Kapital und die Macht produziert werden."

Als Beispiele für eine radikale Position im Häuserkampf, im Gegensatz zur Taktik "Werbung mit dem Elend", wird ein "Manifest der Hausbesetzer" aus Bremen (1973) zitiert.

Anschlißend wird auch gegen die sog. "Verbesserung" der "Stadtlandschaft" polemisiert; die Rolle vieler „beliebter BIs, mehrheitlich mittelständische Streßdämpfer gegen Klassenzusammenstöße" wird dargestellt, die – hauptsächlich – darin besteht, die „Mittellosigkeit der Verwaltung durch ein kompetentes Frühwarnsystem zu ergänzen, welches das unterirdische Rumoren in den sozialen Brennpunkten in durchführbare Verbesserungsvorschläge ableitet." (Wem geht diese Feststellung nicht runter wie Butter? Ich erwähne bloß mal die Taktiken der BI Tegel im letzten Winter, von der sich viele "Einzelne", die im Wald Widerstand leisteten – völlig zu Recht – verarscht vorkamen, z.B. Distanzierungsgehabe usw.).

Ein weiterer Teil der BETONZEIT beschäftigt sich mit der heutigen "Arbeitswelt" und allen möglichen Formen der Arbeiter/innen, ihre Scheu vor der Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Einerseits werden clevere Erkenntnisse der herrschenden Wissenschaft in puncto "Humanisierung des Arbeitsplatzes" zitiert, gleichzeitig aber auch aufgezeigt, daß das alles riehclich wenig nutzt, daß – vor allem bei jungen Arbeitern/erinnen – eine stetig sinkende "Arbeitsfreude" festzustellen ist.

"Von der Verweigerung zur Subversion": es werden noch einige Beispiele aus dem (leider noch nicht!) Fabrik-Alltag gebracht, wilde Streiks, Sabotageaktionen, Arbeiterdemos, Krankfeiern usw., Widerstand, der trifft.

Weitere Abschnitte im Buch beschäftigen sich mit den sog. "Aussteigermilieu", es geht um "Freiräume", die eigentlich keine sind, darum, wie es gelingen kann, einen effektiveren, dauernden Widerstand zu praktizieren, subversiv zu leben, mit möglichst wenig"Arbeit".

"Traumfragmente der nächsten sozialen Explosion" lautet das letzte Kapitel des Buchs.

Im ersten Teil wird – natürlich – das tausend-und-erste Szenario einer Revolution beschrieben, „vor den Fabriktoren stehen Extremisten und verteilen Champagner, Schinken und Diamanten, Wasserschlachten toben in Werkhallen, die Gefängnisse einer russischen Kleinstadt quellen über mit Jugendli-

chen, die an diesem warmen Sommerabend mit der Ausgangssperre nicht soviel anzufangen wußten" und „Anton Schmitz (45) geht sowieso nicht mehr arbeiten, seit die Frau seines Nachbarn ihn begehrt, er hat Besseres zu tun: energisch wie nie zuvor verbringt er die meiste Zeit damit, auf der früheren, sechsspurigen Autobahnbrücke vor seiner Wohnung seinen alten Traum von den hängenden Gärten zu verwirklichen."

Im zweiten Teil dann wird ein Revolutionär interviewt, der – nach "der" Revolution – dem Frager das Leben und "Arbeiten" in dieser neuen Gesellschaft ausgiebigst erklärt, ein toller Text, eine Art konkrete Utopie.

Um ein letztes Mal was aus der BETONZEIT zu klauen, schließ ich mich noch dem"Schlußwort" der Autoren/innen an:

„Wir ersparen uns theoretische Schlußworte; dieses Buch kann nirgends enden als darin, von den Elementen der Subversion, an die es sich richtet, erkannt, aufgegriffen, verwendet, erweitert, präzisiert, berichtigt und verbessert zu werden. Das Spiel ist nun an euch ebenso wie an uns, vorausgesetzt: ihr könnt lesen und nicht nur interpretieren; treffen wir uns in der Dämmerung, wo sich die Feuer überschneiden, die wir gelegt haben . . ."

(es lohnt sich, das Buch weiterzuverbreiten, auch und gerade an Leute, die nicht in der "Scene" sind! Lay-Out is oft reichlich chaotisch, laßt euch davon nicht abschrecken! Kosten tut's 13 Mark (im KuKuCK, Rhizom und ähnlichen Buchläden erhältlich),

BETONZEIT – ein Pamphlet gegen die Stadtlandschaft und ihre Verbesserungen vom Büro für antiutopische Forschungen, Köln.

400 % Verschärfung des Demonstrationsrechts

Das Gelabere Der Politiker um eine Verschärfung des gesetzlich verankerten geltenden Demonstrationsrechts hat nun endlich die Berliner Poizeiführung dazu veranlaßt, der politischen Öffentlichkeit einen "praxisnahen" Vorschlag für eine Gesetzesänderung zu unterbreiten, der im Wortlaut in der FR vom 1. April (scherz ?) veröffentlicht wurde, aber leider kein Aprilscherz ist.

Da der Artikel ziemlich lang ist und in einem unerträglichen Juristendeutsch geschrieben, wollen wir nur ein paar Auszüge des Dings abdrucken. Praktiken der Bullizei, wie sie laut Papier künftig vorgesehen sind, kennen wir eh schon.

Eine bestimmte Art von Rafinesse kann man Papa Hübner bei dem Entwurf nicht absprechen. Denn ganz richtig erkennt er, daß der Großteil von Demonstrationsteilnehmern "gegen Gewalt" ist und nur von der Versammlungs- und Meinungsfreiheit Gebrauch macht, während „ein kleiner Kreis von Militanten die Willenskundgebung friedlicher Demonstranten zu unterschiedlichen Problemen (Wohnungsnot, Hausbesetzer, Haftbedingungen, Umweltverschmutzung, i.w.S., Friedensbewegung, Ausländer) diskreditiert, ohne sich selbst mit diesen Themen zu identifizieren."

Darum darf sich eine Gesetzesänderung nicht auf das Recht zur Versammlung + Willenskundgebung beziehen (sonst könnte ja auch die seicht- liberale Bevölkerung „auf die Barrikaden gehen").

Das wirkliche Problem, gegen das vorgegangen werden muß, ist folgendes:

„Aus unterschiedlichen Anlässen rottet sich das in allen Ballungszentren vorhandene Militanz-Potential zusammen und begeht – meist in den ihnen bekannten Quartieren oder Kiezgegenden – massive Ausschreitungen der bekannten Art gegen Sachen und in schwerster Form auch gegen die eingesetzte Polizei. (. . .) Kleingruppen von nur wenigen Personen ziehen mit unterschiedlichen Transportmitteln durch die Stadt und zerstören Schaufensterscheiben, Baugeräte, werfen Brandsätze usw. zu jeder sich bietenden Gelegenheit, bei der sie sich unbeobachtet fühlen. Es handelt sich um neue Erscheinungsformen der Kriminalität, die sich gegen Rechte einzelner und der Gemeinschaft richtet."

Diese "neue Kriminalität" kennt das StGB noch nicht, drum kriegt's jetzt eine Ergänzung extra nach uns (wenn's nach Hübner geht).

Der § 125 erhält in Abs. 2 folgende Fassung:

„Werden Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder Sachen oder Bedrohungen von Menschen mit einer Gewalttätigket aus einer Menschenmenge oder Teilen der Menschenmenge in einer die öffentliche Sicherheit gefährdenden Weise mit vereinten Kräften begangen, so wird derjenige, der
1) Waffen o.ä. mit sich führt, die nach ihrer Art zur Verletzung von Personen oder Beschädigungen von Sachen geeignet sind, oder

2) sich auf Aufforderung eines Trägers von Hoheitsbefugnissen nicht entfernt und
a) Gegenstände mit sich führt, die ihrer Art nach zum Schutz vor der Anwendung unmittelbaren Zwanges durch einen Amtsträger geeignet und offenkundig bestimmt sind, oder
b) maskiert ist oder sonst sein Gesicht verbirgt **mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.** "

Nach § 125 a wird folgende Vorschrift eingeführt:
§ 125 b – gefährliche Zusammenrottung:

„Wer sich mit anderen zusammenrottet, um in einer die öffentliche Sicherheit gefährdende Weise mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder Sachen oder Bedrohungen von Menschen mit einer Gewalttätigkeit zu begehen, und
1) Waffen oder sonstige Gegenstände mit sich führt, (. . .) siehe oben oder
2) siehe oben oder
3) sich maskiert oder sonst sein Gesicht verbirgt, wird, wenn aus der Zusammenrottung solche Gewalttätigkeiten oder Bedrohungen begangen werden, **mit Freiheitsstrafe bis zu vier Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.** "

Der Klartext dieses netten Ostergeschenkes von Hübner (?) lautet:
Wer ein paar blöden Bullen zu ungünstigem Zeitpunkt in die Hände fällt, kann nur wegen des Halstuchs oder der Maske zwei bis vier Jahre in den Knast wandern.

Noch ein Anekdötchen am Rande:
„Für Maskierung oder Unkenntlichmachung in einer Versammlung kann es, sieht man von folkloristischen Veranstaltungen ab, nur zwei Gründe geben:
– ein Versammlungsteilnehmer glaubt einer seit langem andauernden falschen Propaganda, daß staatliche Stellen Demonstranten erfassen und Lichtbilder mit nachteiligen Folgen auswerten oder
– er bereitet sich vor, um Gewalttaten anonym aus der Menge heraus begehen zu können."

Aus einem in Amsterdam verbreiteten Flugblatt

Der moderne Demonstrant
Ausrüstung

1. Helm, spricht für sich;
2. Vermummungstuch, gegen Photographieren und zum Verstecken des Funkgeräts/Mikrophons;
3. Mikrophon, zum Durchgeben von Informationen, auch angenehm, wenn man in Schwierigkeiten kommt;
4. Schild, aus einem Straßenschild (strafbar) oder aus einem anderen Metall zu machen;
5. Ellbogenschutz (Plastik);
6. Schlagwaffe, strafbar, vor allem bei Gebrauch;
7. Gasmaske;
8. Beinschutz gegen Hunde.

Die falsche Scham

Jeden Tag hört man/frau Neues zum Thema Vergewaltigungen. So langsam stinkt es mir, daß immer nur eine Seite der Vergewaltigung zur Sprache kommt, nämlich die der Vergewaltigung der Frauen. Woran das liegt, weiß ich nicht. Doch fällt mir dabei meine eigene Erfahrung ein.

Mit knapp fünfzehn Jahren lief ich von zu Hause fort, Richtung Amsterdam. Die Stadt gefiel mir großartig, aber es fehlten mir jegliche Kontakte. Ich war tatsächlich die reinste Unschuld vom Lande, unaufgeklärt, naiv. Da ich keinen Schlafplatz hatte, zuckelte ich des Nachts durch die Straßen. Nach der vierten Nacht war ich total erschöpft, lediglich ein paar unruhige Stunden auf der Treppe Schlaf waren mir vergönnt.

Leichter Nieselregen um sechs Uhr morgens. Eine rote Ente hielt neben mir und der Fahrer fragte mich, ob ich denn nicht den XXX-Platz kennen würde, da würde jetzt eine tolle Truppe Musik machen. Ich verneinte und war nicht verwundert über die Uhrzeit. Es gab ja Festivals, die Tage andauern. Daher fragte ich von mir aus, ob er mich denn mitnehmen würde, ich höre auch gern Musik. Er ließ mich einsteigen und fuhr los. Ich war verwundert, wie zielstrebig er durch die Stadt kurvte, ohne einen Passanten zu fragen. Auf meine Frage antwortete er mir, daß er keine Lust mehr hätte, den Platz zu suchen. Die Aussicht auf ein paar warme Stunden war zu verlockend, als daß ich nein gesagt hätte.

Der Typ wohnte ziemlich weit draußen in einem Appartment-Hochhaus. Das erste Mal stutzig wurde ich an der Wohnungstür. Dort sollte ich mir nämlich meine Schuhe ausziehen. Erst wollte ich nicht, doch er bestand darauf. Die Wohnung hatte einen langen Korridor, von dem aus Türen zur Küche und in sein Zimmer führten. Von seinem Zimmer aus führte nochmals eine Tür in die Küche. Mir wurde auf einmal ganz mulmig zu Mute. In seinem Zimmer lagen überall verstreut Porno-Hefte. Ich hatte zwar schon von Schwulen gehört, Genaues wußte ich allerdings nicht. Er bot mir eine Cola an und ging in die Küche, um sie zu holen. Sobald der Typ in der Küche verschwand, flitzte ich wieder in den Flur und schnappte meine Schuhe. Ich wollte weg und das so schnell wie möglich. Da stand auf einmal der Typ wieder vor mir, schleuderte mich am Arm zurück und fing an, auf mich einzuschlagen. Er traf mich mehrmals im Gesicht und am Körper. Und drohte mir weitere Schläge an, wenn ich Spirenzien machen würde.

Ich wagte keine Gegenwehr mehr und ließ mich ins Wohnzimmer hineinziehen. Dort begann er mich auszuziehen und an meinem Penis herumzuspielen. Er verlangte von mir, daß ich mit ihm das selbe machen sollte. Ich war ganz steif vor Entsetzen und er langte mir noch eine. Es blieb mir nichts anderes übrig. Ich mußte ihm einen kauen und er drang mit seinem Penis in meinen After ein. Es tat mir entsetzlich weh, doch ich mußte ihn gewehren lassen. Schließlich schob er mir meine Klamotten zu und meinte, ich solle verschwinden und gar nichts davon erzählen. Ich registrierte das alles nur noch halb. Es war wie ein Schock-Zustand. Ich zog mich an und rannte nur noch raus. Nur noch weg, nur noch weg . . .

Ich war zerbrochen, innerlich tot. Ich hatte darüber nichts gewußt, doch wußte ich, daß das mir niemals hätte passieren dürfen. Von meiner Erziehung her war das wohl das Schlimmste, was mir hätte passieren können. Ich fühlte mich unendlich entehrt, beschmutzt von oben bis unten. Ich wusch mich bedeutend häufiger als normal in der Hoffnung, diesen Schmutz wegwaschen zu können. Das waren meine ersten Reaktionen auf die Vergewaltigung.

Schäden spüre ich heute noch. Ich bin in meiner Sexualität nicht so frei, wie ich sein könnte. Nur langsam fing ich an, dieses Erlebnis zu verdauen und zu verarbeiten. Das erste Mal habe ich nach etwas mehr als drei Jahren davon sprechen können. Heute geht es da schon besser, aber frei von Schuldgefühlen bin ich bis heute nicht. Eigentlich ist das eine Geschichte, wie sie viele Menschen erleben, doch ist es überall dasselbe, Schuldgefühle, das Gefühl, vielleicht doch nicht alles getan zu haben, um sich nicht entehren zu lassen. In erster Linie habe ich mich selber schuldig gefühlt. Das hängt auch mit der Situation zusammen. Ein Bilderbuchbeispiel: von zu Hause abgehauen, allein, ohne Geld, Hunger, Durst, der fehlende Schlaf, die mangelnde Erfahrung. Ich hätte ja nicht abhauen müssen. Mein Verstand sagt mir, daß es hätte schlimmer werden können, doch etwas ist einfach kaputt gegangen damals. Ich wurde vergewaltigt und habe Schuldgefühle.

Ich habe den Typen nicht angezeigt und heute mache ich mir Vorwürfe deswegen. Doch kam mir nicht einmal der Gedanke und dann war die Angst, die Angst vor der Strafe, wegen der Vergewaltigung, das Schlimmste, was ich hätte tun können. Angst, weil ich abgehauen war, Angst vor dem Erziehungs heim, der Polizei, dem Gefängnis. Angst, auch nur darüber nachzudenken. Die Angst ist gewichen. Wenn ich so eine Szene oder eine üble brutale Anmache miterlebe, zittere ich am ganzen Leib und versuche mein Möglichstes zur Verhinderung der Sache. Ob es eine Nutte oder eine Hausfrau, ein Knabe oder ein junges Kind ist, so etwas wird in meiner Gegenwart nicht mehr passieren. Sofortige Anzeige und mindestens ein kräftiger Hieb auf die Nase ist dieser Person sicher. Doch Schuld steckt noch heute in meinem Hinterkopf und daran zu knacken werde ich wohl auch noch eine Weile haben.

MERCK macht's möglich!

HEROIN

„Einer der entscheidenden Gründe für den steigenden Heroinmißbrauch", analysierte die UN-Kommission, „ist die freie Verfügbarkeit von Essigsäure-Anhydrid." Diese Chemikalie, deren Handel weltweit keiner Kontrolle unterliegt, benötigen die Giftmischer in den internationalen Drogenlabors, um den aus Mohn gewonnenen Opiumsaft zu Heroin zu verarbeiten.

Die Chemikalie beziehen die Rauschgiftküchen zum großen Teil aus einer Quelle: „90 Prozent aller beschlagnahmten Essigsäuremengen", so heißt es in dem Rauschgift-Report, „kommen von einer einzigen westdeutschen Firma" – dem Darmstädter Pharma-Unternehmen Merck.

("Der Spiegel" 12/82, S. 235)

Eine Firma und ihre Junkies

Im Morgengrauen des 1. April '82 haben wir die Heroin-Toten des vergangenen Jahres als Stoffpuppen vor der Berliner Niederlassung der MERCK-Pharmawerke abgeladen und das beiliegende Fluchblatt verteilt. Die Mitarbeiter der Firma MERCK waren also buchstäblich gezwungen, über Leichen zu gehen – eine Tätigkeit, die in der duetschen Pharma-Industrie Tradition hat:

Um aus Rohopium Heroin herzustellen, braucht man große Mengen von Essigsäure-Anhydrid. 90 Prozent des in Birma, Laos, Thailand verwendeten Essigsäure-Anhydrids stammt vom Darmstädter Pharma-Konzern MERCK, der das Zeug (mit dem Wissen der verantwortlichen Regierungsstellen) seit Jahren ungehindert ausführt.

MERCK verdient an jedem Schuß!

Die Machthaber unseres feinen Staates haben an einer **tatsächlichen** Bekämpfung des Heroins kein Interesse, sonst hätten sie die Essigsäure-Anhydrid- Ausfuhr längst verhindert. Jeder Heroinabhängige ist nicht zuletzt ein Wirtschaftsfaktor, an dem Pharmaindustrie und Ärzteschaft ein Schweinegeld machen. Obendrein spielen politische Interessen eine Rolle:

Unzufriedene und perspektivlose Jugendliche sind **kontrollierbarer**, wenn sie isoliert, kriminalisiert, drogenabhängig sind – Junkies besetzen keine leeren Häuser, verhindern keine neue Autobahn, liefern sich keine Straßenschlachten mit der Bullizei. Allein werden sie eingemacht mit finsterer "Therapie", die letztlich nur das Ziel hat, sie arbeitsfähig einzugliedern in eine Gesellschaft, an der sie vorher kaputt gegangen sind.

Wir sind alle Junkies

– aber die Krankheit heißt nicht Heroin: die Krankheit ist ein Leben, das andere uns vorschreiben wollen und das keinen Platz für uns läßt. Wir werden an eurem Gift nicht verrecken, sondern uns **gemeinsam** wehren, weiter Häuser besetzen, leben wie wir leben wollen.

Den Schweinen, die aus unserer Schwäche Kohle machen wollen, werden wir die richtige Antwort geben.

Ein Lachen wird es sein, das euch beerdigt!

Stellungnahme der Wohngemeinschaft des DROGENINFOs zur Aktion der Hausbesetzer vor MERCK

Wir halten es für eine ganz schöne Sauerei, daß einerseits über das bestehende Drogenproblem viel geredet wird und der "Sozialstaat" sogar immense finanzielle Mittel bereitstellt, Junkies wieder einzugliedern und andererseits die Pharmaindustrie ganz offensichtlich am Drogengeschäft beteiligt ist, ohne daß der "Staat" eingreift. Sicher kann man nicht nur eine Firma verantwortlich machen, aber wenn 10 % des Reingewinns von ausgeführtem Essigsäure-Anhydrid an Therapieeinrichtungen oder Selbsthilfeprojekte gingen, sähe es bedeutend besser aus in der – "Therapieszene" –.

WG des Drogeninfos Bleichertstr. 35
1 Berlin 48

ZUM HOTEL HONKA-MORD

Stellungnahme der Hausbesetzer/innen der Böckhstr. 8 zur geplanten Schulerweiterung

Die notleidende Berliner Bauwirtschaft darf sich freuen: bis zum 30. Juni '82 soll die gewachsene Struktur der Grundstücke zwischen Böckhstr. 4 und 9 abgerissen werden. Das umfaßt die vor wenigen Jahren erstellte Turnhalle, das Fabrikgebäude und den Wohnkomplex Böckhstr. 8 (VH, HH, SF). Auf den 'frei'werdenden Flächen soll der Erweiterungsbau der Lemgo- Schule entstehen, der auch von der angrenzenden Robert-Koch- Oberschule genutzt werden soll. 25 Mill. DM sind bislang für eine Dreifachturnhalle, 2 kleinere Turnhallen und rund 17 Klassenräume bewilligt. In den Zeichnungen der Planer glättet der neue Schulkomplex die Altbebauung von der Böckh 4 bis zum ehemaligen Standesamt zu einer geschlossenen Fassade.

Das hört sich gut an. Was jedoch aus den Plänen nicht ersichtlich wird: der 'idyllisch gestylte' Betonklotz zerstört die Wohnstruktur in unserem Kiez. Wir meinen: 1 Desaster a la Neues Kreuzberger Zentrum und die angrenzende Gefängnisumgebung reicht völlig aus. Kreuzberg darf nicht zur Spielwiese von hohlen, wild gewordenen Bleistiftjünglingen werden. Eine zwangspsychiatrisierende Architektur von Laissez-faire-Psychopathen werden wir nicht hinnehmen. Pläne, die seit über 10 Jahren in den Schubladen des Bezirksamtes schlummern, sind plötzlich – knapp ein Jahr nach der Besetzung – abgeschlossen. Sehr zu unserer Überraschung wurde die gesamte Baumaßnahme einstimmig (spd, FDP, cdu, AL) im Bauausschuß des Senats vom Frühjahr '83 auf Mitte dieses Jahres vorgezogen. Für dieses Jahr sind die Gelder für den Abriß und bauvorbereitende Maßnahmen (Baugrube und Zaun) bewilligt worden. Man stellte uns vor vollendete Tatsachen. Wir wurden von niemandem über diese intrigante Politik informiert (Schattner, wo warst du ?) und erfuhren nur durch Zufall von einer Sitzung des Kreuzberger Sonderausschusses, auf dessen Tagesordnung als Punkt 1 die Böckhstr. 8 stand.

Der Dialog mit der Jugend artet zusehends in einen Monolog aus. Die Planung der Schulerweiterung wurde uns als unumstößlich vorgestellt und das Problem auf die Beschaffung von Ersatzwohnraum verlagert.

Für uns ist das letzte Wort noch nicht gesprochen! Zusammen mit Lehrern und Architekten haben wir die bestehenden Pläne durchdiskutiert. Uns ist jetzt klar, daß es Alternativen gibt, die überprüft werden müssen.

Wir fordern:

1) Erhaltung des traditionellen Wohngebietes, d.h. es kann nicht an den gewachsenen Strukturen des Kiezes vorbeigeplant werden;

2) daraus ergibt sich folgerichtig die Erhaltung der guten Bausubstanz des Vorderhauses (Nr. 8) als Wohnraum und der angrenzenden Fabrik (Nr. 7), d.h. Integrierung in die Planung. Das Fabrikgebäude ist z.B. gut dazu geeignet, Klassenräume darin unterzubringen. Die Baukosten würden sich bei einem solchen Umbau wesentlich reduzieren lassen;

3) Vergrößerung der Freiflächen für die Schüler/innen. Es ist schon lange eine Forderung der Lehrer gewesen, daß die Schüler/innen mehr Schulhof bekommen sollen. In der Planung der Schulerweiterung jedoch wird die Freifläche sogar noch verkleinert;

4) Überprüfung des Turnhallenbedarfs bzw. des Raumprogramms (Sportvereine oder Schüler ?).

Im Planungsausschuß müssen diese Forderungen angenommen werden. Erst nach eingehender Überprüfung sind wir bereit, über Ersatzwohnmöglichkeiten zu reden.

Besetzer/innen des Vorderhauses der Böckhstr. 8 (auch als HOTEL HONKA bekannt) nebst dem Konsulat der Gagaistischen Weltrepublik Berlin

Ich baue mir eine Antenne oder: wir verkabeln uns selbst

radio kebab

Zur Berichtigung von SK Nr.2

Das Fluchblatt von radio kebab, das zu Massen im rhizom auslag, war etwa ein halbes Jahr alt, also schon antiquarisch und sollte eigentlich schon längst aus dem Verkehr gezogen sein.

Es stimmen weder Text mit der jetzigen Mentalität von r.k. überein, noch die Zeiten der Sendungen, die jetzt nur noch unregelmäßig über den Äther gehen und davor in der taz oder Fluchblättern angekündigt werden. Näheres war nicht zu erfahren.

Kurz nach dem Erscheinen von SK Nr.2 haben wir uns drei Wochen lang vergeblich bemüht, ein Interview mit r.k. zu bekommen. Schließlich war es dem maßgeblichen Menschlein (dem tauben herzle) einfach leid, den Leuten bis zum bitteren Redaktionsschluß nachzurennen.

Wir haben uns daraufhin entschlossen, ein Fluchblatt neueren Datums, in dem lediglich die Anweisung zum Antennenbau enthalten ist, abzudrucken.

Ich baue mir eine Antenne !

Um freie Radios empfangen zu können, braucht man meist (selbst in Kreuz- oder Schönegrad) eine gute Antenne. Die kannst du nun kaufen oder, gewußt wie, selber bauen.

Ihr braucht eine Antenne. Die könnt ihr entweder im Elektroladen kaufen, das ist aber teuer. Dann müßt ihr eine UKW- oder FM- Antenne verlangen. Es ist aber gar nicht schwer, sich eine Antenne selber zu bauen. Es geht so:

Ihr kauft im Elektroladen 5 Meter Antennenflachband für eine FM- oder UKW -Antenne. Und dann geht's los:

Ihr schneidet 139 cm von dem Flachband ab. Die Enden werden 1 cm abisoliert und an beiden Enden des Kabels die zwei Drähte zusammengedreht. In der Mitte des Flachbandstückes schneidet ihr eins der beiden Kabel auf, isoliert 1 cm ab und verdreht die Kabel mit den abisolierten Enden des übriggebliebenen Teils des Flachbandes: die Antenne ist fertig! Jetzt hängt sie **senkrecht** auf und steckt sie hinten in euer Radio rein, wo FM- oder UKW-Antenne steht.

Der Empfang kann an verschiedenen Stellen eures Raumes verschieden sein, das müßt ihr ausprobieren.

(aus einem Fluchi von radio kebap)

rubrik: wir verdichten uns selbst !

Die Zeilen sollten entweder ganz kurz (ein bis zwei Wörter oder Urlaute) oder ganze lange Sätze sein (z.B. ein Zitat aus Marx-Engels-Gesammelte Werke).

Versuche es einmal. Die Gesamtlänge sollte zwanzig Zeilen nicht überschreiten. Schreib im gleichen Stil gleich fünfzig, sechzig Stück, dann kannst du gleich ein Buch draus machen und bist nicht mehr so sehr auf die alternative Presse angewiesen. Konsalik hat auch mal klein angefangen.

Wie wird mensch Dichter/in? Das ist gar nicht mal so schwer. Mensch nehme ein x-beliebiges Hauptwort (z.B.: Sonne) und stelle dem ein Verb dazu (z.B.: sonnen), das ganze noch mit ein bißchen Reim verbinden, aber nur ein bißchen, damit's nicht altmodisch aussieht.

Strategiepapier als Gegenpart zur Bullenstrategie

Die Euphoriephase der Bewegung ist vorbei; die Zeit der scheinbar grenzenlosen Militanz ist überholt worden von der erschreckenden Realität der "überwältigenden" Bullenpräsenz. Mehr und mehr Leute sind nun schon mehrfach eingefahren oder bleiben gleich im Knast.

Das ist die bittere Realität, der wir nur staunend gegenüberstehen. Der Ruf nach Freilassung der Gefangenen hat sich gewandelt in langwierige Knastarbeit, zu der nur wenige bereit sind und die auch nur das Notwendigste ausrichten kann. Wir sind in gewisser Weise diesem Staat wieder auf den Leim gegangen. Nicht, daß wir uns nun massenhaft einreihen zum Ausverkauf der besetzten Häuser (was wohl auch nur noch eine Frage der Zeit ist), aber nach einer gewissen Zeit der Unsicherheit haben sich die Bullen nun vollends auf unsere Kampfformen eingestellt und uns in Perfektion derart überholt, daß sie zu jedem Zeitpunkt das Geschehen dirigieren können. Die These Hübners von der "Auszehrung der Szene" hat sich bewahrheitet, denn die Sympathisanten bleiben auf den Demos aus (ihnen wird's zu heiß) und der verbleibende Rest ist den Bullen hinlänglich bekannt.

Das Interesse der sog. "kritischen Öffentlichkeit" hat Nahrung gefunden in neuen Bewegungen (Friedensbewegung) und notiert unsere Aktivitäten nur noch am Rande.
Soweit der kurze Versuch einer Bestandsaufnahme, eher lückenhaft als übertrieben.

Welche Möglichkeiten haben wir überhaupt noch, wieder in die Offensive zu gelangen?

Eines der wichtigsten Mittel überhaupt, um vorab eine halbwegs intakte Kommunikation zu gewährleisten, ist die konsequente Nutzung der uns zur Verfügung stehenden Medien. Der Aufbau eines umfassenden Info-Netzes aus Zeitungen wie dem KANAL, der RADIKAL und taz (leider) ist dringend geboten.

Auch könnte das neue INFO-Blatt zu einer wirkungsvollen und ergänzenden Nachrichtenquelle werden, wenn alle Bewegten dazu beitragen würden.

Eine andere Art der schnellen Informations-Weitergabe durch die freien Radios wurde bislang kaum von uns genutzt.
Zwei Beispiele, wie es funktioniert:

In Amsterdam sendeten die Dre Vrye Keyser Breiten den abgehörten Bullenfunk während der Krönungskrawalle und sorgten somit für ein flexibleres Spektakel. Die Bremer Zebras mischten sich mobil in den Brokdorf-Konvoi, wodurch es möglich war, die einzelnen Bullensperren zu umgehen.

Die Abriegelung der U-Bahnhöfe sowie der Zufahrtstrassen zum Demo-Treffpunkt würde den Bullen hier in Berlin eine Menge Spaß am Kontrollieren nehmen.

Wichtigster Mobilisierungsfaktor ist und bleibt eine funktionierende Telefonkette. Das Nichterscheinen der Leute nach Auslösung der Kette ist keinesfalls der Post, sondern eigener Unzulänglichkeit und Trägheit anzulasten.

Ebenso der mühselige Weg einer schnellen und massenhaften Plakatierung zu den Demos wie auch die Veröffentlichung großer Anzeigen über mehrere Tage hinweg in der taz sind wichtig, denn der Sympathisant will wieder gebeten werden.

Soll die Bullenstrategie teilweise geknackt werden, muß man/frau ihre Verhaltensweise näher betrachten. „Es muß deutlich werden, daß die Demonstranten provozieren, nicht die Polizei" (aus Handbuch Führung).

Diese Haltung wird dem Bürger vorgeführt, insbesondere durch die konsumgerechte Nachbereitung der bürgerlichen Medien. Die Bullen "reagieren" und finden so ihre Legitimation.

Unsere Reaktion, die Bildet-Banden-Theorie, die mitunter weitgehend von Zivis kontrolliert wird, da die Aktionsgebiete hinlänglich bekannt sind, kann erst wieder wirkungsvolll werden, wenn zu gebührendem Anlaß andere Stadtteile heimgesucht werden. Es geht doch nicht an, daß Europas längste Einkaufstraße, die Schloßallee, immer noch in voller Pracht steht, auch wurde Karl Marx noch nicht ausreichend gewürdigt.

Schnelle und wirkungsvolle Aktionen wie in Kaufhäusern, Supermärkten etc. konnen für den Augenblick einen Erfolg garantieren, sind aber auf die Dauer zu kurzatmig.

Langfristig müssen wir zu einer umfassenden Koordination kommen, auch wenn das der Zivi-Hysterie neue Nahrung geben würde. Das heißt im Klartext: Wir können nicht auf jeder Demo mit der Militanz spielen, weil es unseren Kopf kostet.

Der Bullen größter Feind ist und bleibt der unbeteiligte Bürger und dies müssen wir uns zu eigen machen. Die Einbeziehung der Bürger in das Spektakel ist den Bullen mehr als peinlich und zwingt sie zu vorsichtigerem Taktieren. Es kann nicht angehen, daß Orte wie der Winterfeldtplatz oder Kotti schon lange vorher gemieden werden und alles unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich geht.

Unsere sogenannte Spontaneität kann auch bedeuten, daß die Bullen in unbedarften Stadtteilen massenhaft patroullieren, ohne daß wir weiter in Erscheinung treten.

Laßt die Bullen doch sich selbst überwachen!

Schicken wir sie bei Großdemos wannenweise durch die ganze Stadt; wir sind längst nicht mehr da.

Zum Schluß:

Begreift endlich, daß man/frau zur Demo nicht mit der U-Bahn fährt. Neuerdings auch nicht mehr mit dem Auto. Werden unbescholtene Bürger auf den U-Bahnhöfen kontrolliert, kann uns das nur recht sein (na ja, so bescholten bin ich auch nicht, schweine im untergrund sind mir gar nicht recht und noch weniger billig, s.r.).

DEMOSCHUTZ ODER GEMEINSAM SIND WIR UNAUSSTEHLICH

Demoschutzgruppen verstehen sich nicht als Sondereinsatzkommandos oder so für Sondereinsätze während der Demo. **Sie sehen vielmehr ihre Aufgabe darin, vor der Demo bestimmte Sachen vorzubereiten wie Verbreitung der Demoroute oder organisierte Anfahrt, vorher über das zu Erreichende oder zu Vermittelnde der Demo zu quatschen, eventuell eigenes Fluchi schreiben, Rede vorbereiten, aber genauso Megas, Leute, die während der Demo den Bullenfunk abhören und das rüberreichen.** *Auf die Stimmung in der Demo achten und Provos und Zivis rausfinden.* Von ihnen aus sollten die Anstöße kommen zum Ketten Bilden und frau/man sollte das auch mal endlich tun.

Am besten ist's, ihr bildet mit der Hausmannschaft (alt- bewährt

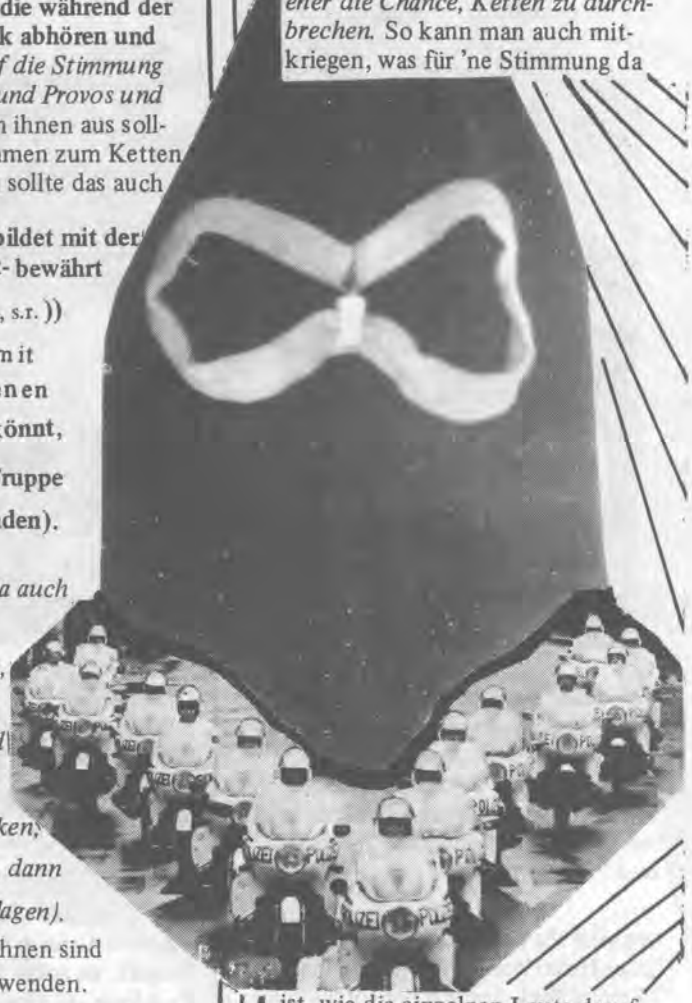
(hau rein, is hertha, s.r.))

oder mit Leuten denen ihr vertrauen könnt, 'ne eigene Truppe (Bildet Banden).

Da könnt ihr euch ja auch überlegen, wie ihr euch verhaltet, wenn einer von euch abgegriffen wird (einmal oder zweimal um sich blicken, Situation abchecken, dann vernichtend zuschlagen).

Transparente und Fahnen sind vielseitig zu verwenden.

Nochmal immer wieder, bis ihr's blickt, zur Ausrüstung (kreuz und quer, rauf und runter, hin und her etc. sr). *Warme feste Kleidung, Lederjacke, Fallschirmspringerstiefel, aber so, daß ihr keine Blasen kriegt, mit Blasen rennt sich's nicht gut, Zitrone, feuchter Waschlappen mit Aktivkohle (CS) oder, sehr viel besser, da auch etwas Schutz gegen die Gummigeschosse, die bald kommen, Gasmaske (Spekki oder KuKuCK fragen), Halstuch, Maske (nicht immer gleich auszusehen), „Römerhelm" eventuell mit Visier (Gummis), lange Haare zusammenbinden* (besser abschneiden, s.r.), *Brille mit Kunststoffgläsern, zwei Mal 23 Pfennig, keine Adreßbücher mitnehmen, wenig Geld, Prozeßvollmacht vorher hinterlegen, Anwaltsnummer, Treffpunkt hinterher einhalten (wer fehlt) und natürlich etwas, das unsere verhaßte Nationalität bezeugt* (ich armes yankischwein, sr). Zum Verhalten auf Demos: nicht alleine, Ketten bilden, auf Zivis und Provos und Bruno achten (evtl. von hinten umarmen, wegen Waffe oder bitten, die Jacke zu öffnen). **Mega und Lautsprecherwagen schützen, auch Leute mit Handquetschen.** *Auch wenn's euch nervt, die ganze Demo über in Ketten zu laufen, wenn wir es packen fühlen wir uns echt stärker, die Bullen wagen's auch nicht so leicht, Leute abzugreifen, wir haben auch eher die Chance, Ketten zu durchbrechen.* So kann man auch mitkriegen, was für 'ne Stimmung da



ist, wie die einzelnen Leute drauf sind. **Es ist unter allen Umständen zu vermeiden, daß einzelne Leute losschlagen, damit geben sie den Bullen Gelegenheit, uns aufzumischen, wann's ihnen paßt, die Leute sollen sich zurückhalten oder von uns zurückgehalten werden, bis die Situation für uns günstig ist.** *Wenn die allgemeine Stimmung militant ist oder die Leute gut drauf sind, Situation anschauen (engere Straßen, wegen der Barrikaden, Ortskenntnis, Fluchtwege).* Dann gemeinsam in Ketten vorgehen mit Steinen und Mollies. **Den Rückzug mit Barrikaden und Krähen usw. decken.** *Nochmal gut fluchen, keinen zurücklassen, wenn eure Gruppe es draufhat, noch in einen anderen Stadtteil.*

bildet ansonstens banden, stämme

Ein Haus

und seine Folgen

Da soll ich nun was über die Vorgänge in einem Schöneberger besetzten Haus schreiben. Schwieriges Vorhaben. Denn wo wird's denunziatorisch? Wo hört die solidarische Kritik auf und wird zum sensationsgeilen Journalismus? Ich weiß nicht.

Nehmen wir an, da ist ein durchschnittliches Haus. Vorderhaus einigermaßen, 2 Seitenflügel, davon einer total hinüber, ein finsterer Hinterhof. In recht unmittelbarer Nachbarschaft zwei weitere besetzte Häuser. Alles im ehemaligen Eigentum der größten Wohnungsbau-Spekulationsgesellschaft Europas (nein, ich meine nicht die NetzBau).

Das Haus wurde Anfang letzten Jahres besetzt. Damals, als die Häuserstürmerei voll Power von Kreuzberg auf Schöneberg übergriff. Die Leute, noch ziemlich jung, konzentrierten sich erst mal aufs Vorderhaus. Die Seitenflügel stellten sie einer Projektgruppe zur Verfügung, die sich letztendlich von Kälte, Siff und Renovier - Action abschrecken ließ. Aber das war vorerst nicht so sicher.

Als Lummer am 22.9. Rache nahm, stellten die Vorderhäusler (sagen wir, die Leute aus der Z 79) den einen Seitenflügel einer geräumten Besätzer-Gruppe zur Verfügung. Kurze Zeit später marschierten noch ein paar Straßen - Kids, denen es draußen zu kalt wurde, in den anderen, ziemlich zerbombten Flügel.

Die Z 79er stellten eine Bedingung: in 4 Wochen müßt ihr wieder raus. Es gab viele Gründe: da war ja noch das Projekt, sie selbst hatten genug interne Probleme, als eine völlig anders geartete Truppe in sich aufzunehmen. Mehr und mehr kam auch Politik ins Spiel: Verhandeln – ja/nein, Militanz?

Was spielte sich nun im "hinteren Trakt" ab? Die Geräumten versuchten es mehrmals mit Neubesetzungen. Das klaptte nie, die einzige Folge war, daß sie noch stärker in die Kriminalisierungs-Maschen des Schweinesystems gerieten. Sie spalteten sich auf. Ein Teil von ihnen zog in den soundsovielten Aufgang eines benachbarten Hauses. Der Rest tat sich mit den Straßen-Kids zusammen oder versuchte, ins Vorderhaus vorzudringen.

Die 4-Wochen-Frist jedenfalls lehnten sie ab. Wo sollten sie auch hin? Für sie stellte sich das Ganze so dar, daß sie ein bisher leerstehendes Gebäude besetzt hatten, aus dem sie sich nicht räumen ließen. Da tauchte zum ersten Mal das Wort Räumung auf.

Der rechte Seitenflügel verfiel mehr und mehr. Von "Schöner Wohnen" keine Rede. Die Bewohner schliefen nur ab und an da, sahen im Haus sowieso keine Perspektive und die eine oder andere Scheibe ging zu Bruch.

Den Leuten vorne wurde es zu viel. Es kam zu Zusammenkünften mit dem Nachbarhaus, das ähnliche Probleme mit seinen verschiedenen Aufgängen hatte. Die meinten zwar, daß es sogar schon zu Einbrüchen bei ihnen gekommen sei („eine neue Qualität") und vermuteten die Täter flugs bei Nachbars, wollten sich schlußendlich aber raushalten („haben genug eigene Probleme").

Als die Staatsgewalt dann mit ins Spiel kam, es Durchsuchungen nur so hagelte und Lummer die "kriminellen Zentren" erfand, rasteten einige völlig aus. „Ihr seid schuld", dabei hatte man/frau doch schon an eine Langzeit-Legalisierung gedacht nach dem Motto: Erbpacht+Satzung = Friede+Freude.

Es kommt zur "alternativen Räumung". Das sieht so aus: Du verbringst die Nacht anderswo, kommst morgens nach Hause. Die Tür ist verrammelt, zwei Typen (Besetzer!) stehen davor, jeder einen Knüpel in der Hand. „Nur einzeln reingehen und die Sachen rausholen". Das ist schon'n ganz schöner Hammer. Es werden Leute aus anderen Häusern alarmiert und nachmittags ist dann von Räumung keine Rede mehr.

Trotz verhaltener Aussprache auf dem Besetzer-Rat ist der nächste Knall nicht weit. Einer von vorne rastet aus, wie er schon wieder was "Illegales" bemerkt. Er will sich, so eigenes Bekunden, „seinen Weg mit der Axt freischlagen", wird aber seinerseits gepackt und kriegt eins aufs Auge.

Wieder Plenum. Ein Teil der Leute kommt nicht („die wollen uns ja eh nur raus haben") und verbrennt derweil den Müll auffem Hof. Es stinkt gewaltig. Oben erzählen sie sich von den neuesten Katastrophen; wie es aber weitergehen kann, kommt nicht raus. Eine Frau meint: „Was wir brauchen, ist erst mal Ruhe." Da hat sie sicher recht.

Es ist ein Typ aus der Mieter-Ini da, der meint, die häufigen Kamikaze - Aktionen würden die Anwohner vergällen. Als zwei Wannen vorfahren (vermutlich wegen dem Stinke-Feuer), wird er merklich stiller. Doch heute haben die Bullen scheint's keinen Bock auf Durchsuchung.

Im kaputten Seitenflügel wohnt jetzt keiner mehr, im anderen ist die Lage ziemlich unklar. Ich merke: Du kannst mit allen ruhig und vernünftig reden,

aber was ist, wenn sie zu viel getrunken haben?

Einer kommt dann noch auf einen ziemlich herben Joke. Ostern ist vorbei, es darf wieder geräumt werden, denken viele. Und warum nicht auch unser Haus? In Kreuzberg wird plakatiert: am Dienstag wird die Z 79 geräumt, Handzettel gehen um. „Leute, legt euch nicht auf Kreuzberg fest, auch Schöneberg ist dran". Das macht mich nur noch wütend. Mit solchen bewußten Falschmeldungen kann das ganze Info-System kaputt gehen. Da hatte wohl jemand Bock, „den Zeitpunkt der Räumung selbst zu bestimmen". Den Leuten im Haus geht es wohl nicht dreckig genug, da muß noch einer Paranoia schüren. Wenn diese Idioten am Dienstag Morgen angefangen hätten, Barrikaden aufzufahren, um die vermeintliche Räumung zu behindern, wär's das erste Mal gewesen, daß ich sie abbauen geholfen hätte.

Wer nichts anderes mehr drauf hat, als die eigenen Leute fertig zu machen, was soll da noch die Bewegung? So weit dazu. Es ist nur zu hoffen, daß es in dem Haus zu irgendeiner Form von Einigung kommt. Denn ich glaube nicht, daß Vorder- und Hinterhaus zwei verschiedene Häuser sind. Das gehört zusammen. Da muß klar sein, was gemeinsam läuft.

Wenn jeder für sich, dann Horror für alle. Leuten, die Null Bock auf einen Konsens haben, würde ich empfehlen, sich ein anderes Haus zu suchen, das noch Platz hat (da gibt's viele!) und wo die Leute ähnlich drauf sind. Denn erst wenn alle hinter einer Aktion stehen, kann die Aktion wirklich geil sein. Das gilt natürlich auch für die Legalos mit ihrem Aktionismus.

Und sprecht mehr mit anderen Besetzern, dann seht ihr, daß es noch andere Möglichkeiten gibt als die Vereinssatzung oder Kamikaze.

das haus . . . . .

. . . und die krankheit

schön sieht's
aus,
DIE FASSADE IST EIN EINZIGARTIGES GERIPPE'

einige knochen sind
zwar angeschlagen , aber eine
BETONKUR
ist noch lange nicht nötig.

der krankenschein wurde zwar schon ausgestellt, aber das stört den freiwilligen sanitäter nicht.

das INNERE des Hauses sieht auch
sehr
trostlos
aus
.

die erste diagnose der sanitäter: : : : : : : : : :

VEREINSAMUNG
(punkt) daraufhin beschließt man einzuziehen (komma) und die operation von innen nach außen zu führen (punkt)

(absatz)

nach halbjähriger behandlung sind die größten krankheitserscheinungen beseitigt. doch nun haben sich die krankheitserreger auf die sanitäter übertragen.
es werden alle möglichen drogen **als heilmittel eingesetzt, doch die richtige wird noch gesucht.**

anmerkung des autors

DAMIT SICH DIE KRANKHEIT NICHT WEITER VERBREITET' EMPFHELE ICH: TAUCHEN SIE UNERWARTET AN ALLEN UNMÖGLICHEN PLÄTZEN AUF' DENN BENUTZEN SIE VERKEHRSSCHILDER ALS MUSIKINSTRUMENTE, HÄUSERWÄNDE ALS MALFLÄCHEN
. . . . . .
. . . . . *lassen Sie Ihre Fantasie*
au sb re ch en..

Spandauer Besetzer:

zwischen Mittelalter

Möllentordamm 2: mitten im Kolk gelegen, einem mittelalterlichen Teil der Spandauer Altstadt. Die Häuser in diesem kleinen Kiez sind meist nur zwei Stockwerke hoch, viel Fachwerk, Stuck, keine Autos. In Bärlin gibt es sowas nicht.

Die Umgebung ist wirklich toll, aber mit dem besetzten Haus steht es nicht zum besten. Es ist als einziges im Kolk übrig geblieben. Vor einem Jahr waren hier noch drei Häuser besetzt; die anderen beiden (Kolk 8, Behnitz 7) wurden von den Besetzern aufgegeben, weil sie zu wenig Leute waren. Diese Gebäude werden gerade modernisiert.

Das Haus Möllentordamm 2 ist etwa drei Monate nach Kolk und Behnitz (Besetzung: 8. März '81) gekapert worden – und zwar, nachdem die letzten Mieter Besetzer zu Hilfe gezogen hatten. Denn der Eigentümer (irgendeine obskure Sanierungsgesellschaft) hatte schon Strom und Gas abgestellt. Die Familie wohnt jetzt immer noch in dem Haus und zahlt auch keine Miete mehr.

Als wir da waren, konnten uns die Besetzer nicht viel darüber erzählen, wann im Möllertordamm modernisiert werden soll, aber anscheinend sind die benötigten Gelder noch nicht vorhanden. Es sieht also gar nicht so schlecht aus. Schlecht ist allerdings, daß fast keine Besetzer mehr da sind. Vor zwei Monaten sollen noch etwa 20 Leute im Haus gewohnt haben, jetzt sind es noch vier (die Gründe für den Zerfall sind altbekannt: die Vorstellungen vom Zusammenleben gingen auseinander, Junk etc.).

Behnitz / Kolk: Besetzung vor'm halben Jahr aufgegeben

Der Hof

Das Haus war nicht mal abgeschlossen, als wir kamen; wir konnten in aller Ruhe herumlaufen. Das Gleiche haben vor zwei Wochen auch Zivis gemacht, die sich wohl ein bißchen umschauen wollten. Außerdem sah es reichlich versifft aus, dafür sind aber Strom und Wasser vorhanden.

Um das Haus wieder bewohnbar zu machen, müßten neue Leute einzie-

Möllentordamm 2: Die Fassade

und Landkommune

Streitstr. 22: Wie auffem Dorf

hen. Damit sind die Besetzer auch einverstanden. Wo jeder weiß, wie schwierig Neubesetzungen sind, sollten wir endlich diese schleichenden Räumungen nicht mehr hinnehmen. Es ist Platz für acht bis zehn Leute! Außerdem erzählten die Besetzer, daß das Nebenhaus (Kolk 14) auch als gekrakt gilt. Es gehört der gleichen Gesellschaft und steht völlig leer.

Im Möllentordamm 2 fand ich's ganz schön deprimierend. Ganz anders die Situation im zweiten besetzten Haus in Spandau, Streitstr. 22, einer kleinen Villa inmitten von normalen Wohnblocks Gleich nach der Besetzung des alten Fachwerkhauses (erbaut 1895 bis 97) schrieben die Besetzer an den Landeskonservator, ob die Villa nicht unter Denkmalschutz gestellt werden könnte, was nach einem halben Jahr bewilligt wurde. Das Haus gehört dem westdeutschen Schweinestaat, aber die BRD will es an den Senat verkaufen.

Besonders großes Interesse scheint aber nicht zu bestehen, denn die Besetzer rechnen damit, daß sie bald Nutzungsverträge über 10 Jahre erhalten. Die benachbarten evangelischen und katholischen Kirchengemeinden treten dabei als Vermittler, als Treuhandgesellschaft auf. Damit sind die Leute im Haus einverstanden, allerdings glauben sie, die Kirchen mischten sich vor allem ein, um sie ruhig zu stellen, alles zu befrieden. Sie wollen sich jedenfalls bei der Verwaltung nicht reinreden lassen. Man muß dabei bedenken, daß Nutzungsverträge in Außenbezirken wie Spandau keine schlechte Sache sind (meint Floyd, sr): aktiver Widerstand mit 10, 20 Unterstützern hat nicht besonders viel Sinn (siehe Schulstraße!).

Weil die Wahrscheinlichkeit, drin zu bleiben, ziemlich hoch ist, haben die Besetzer viel in das Haus investiert. Sie haben es total renoviert (die meisten sind auch Handwerker, die das drauf haben). Es sieht aus wie einer Landkommune, denn auf dem Gelände halten sich fünf Schweine, ein paar Ziegen und viele Hühner, Hunde und Katzen auf – mehr Tiere als auf dem sog. Kinderbauernhof! Außerdem planen die Leute, eine Biogasanlage und einen Ofen zum Brotbacken zu errichten (vorwärts auf dem Weg zur Autarkie!)

Das größte Schwein (mit Namen: Lummer) wird am 1. Mai am Spieß gebraten, dann ist nämlich Jahresfest. **Alle** sind eingeladen – und der Garten ist irre groß – also Platz für viele . . . .

Lots of wild, wild animals

Bald wird **Lummer**gebraten

Kneipenstimmung

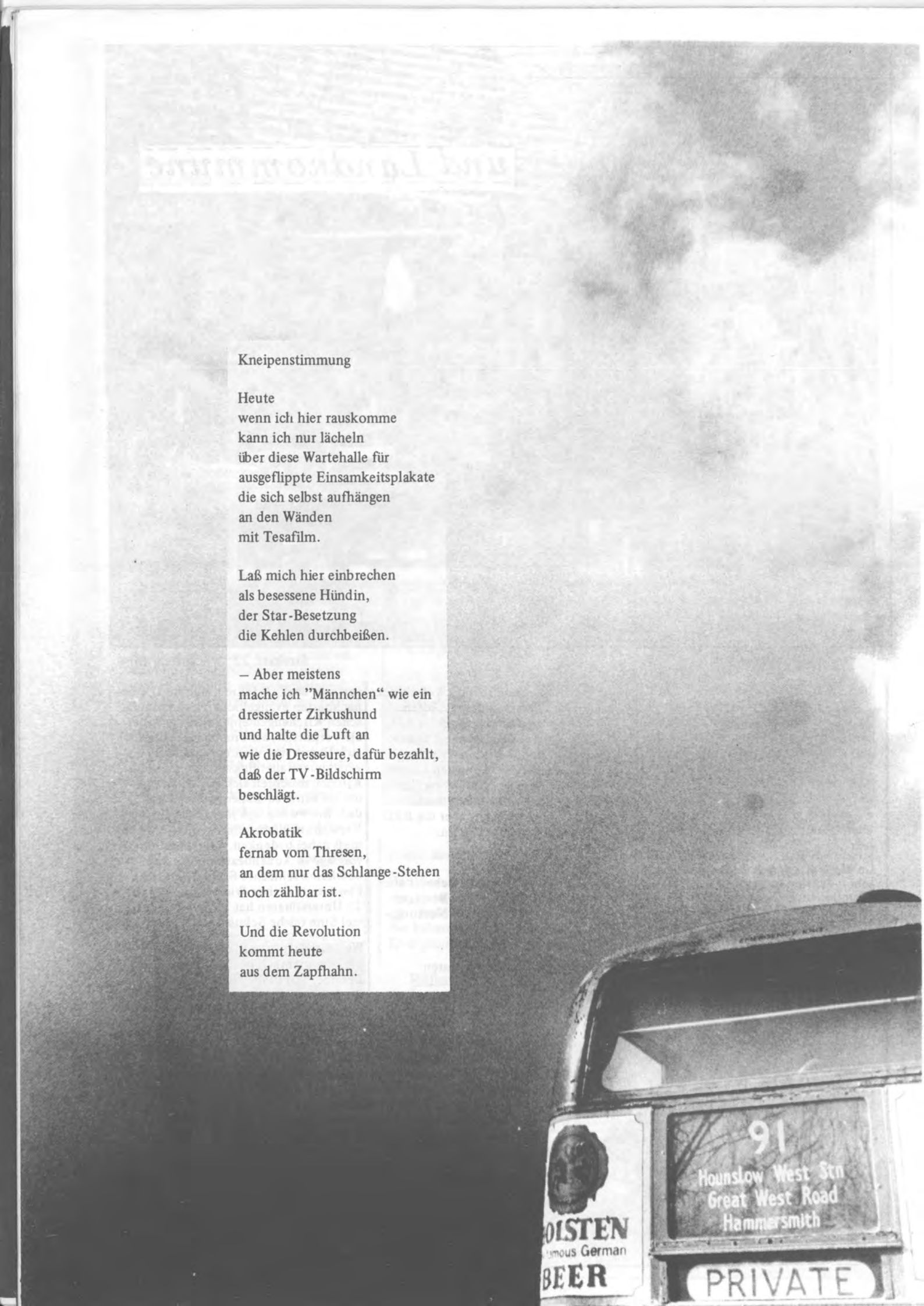
Heute
wenn ich hier rauskomme
kann ich nur lächeln
über diese Wartehalle für
ausgeflippte Einsamkeitsplakate
die sich selbst aufhängen
an den Wänden
mit Tesafilm.

Laß mich hier einbrechen
als besessene Hündin,
der Star-Besetzung
die Kehlen durchbeißen.

– Aber meistens
mache ich "Männchen" wie ein
dressierter Zirkushund
und halte die Luft an
wie die Dresseure, dafür bezahlt,
daß der TV-Bildschirm
beschlägt.

Akrobatik
fernab vom Thresen,
an dem nur das Schlange-Stehen
noch zählbar ist.

Und die Revolution
kommt heute
aus dem Zapfhahn.



„Ich will nicht mehr denken"

Das Leben spielt sich im Taumel der Befreiung von den täglichen Unzulänglichkeiten ab.
Zwischen einer Grenze von Wahnsinn und Tod.
Gerade dort hat sich die Musik von der "didaktischen Einheit", die zu jedem Auftritt neu gestaltet wird, eingenistet. Sie beschwört Katastrophen, Erstickungsanfälle, erhöhte Pulsfrequenzen, Krämpfe und Orgasmen.

In diesem Verlauf wird der Hörer zum **Mitbeteiligten**, ein Teil der **didaktischen Einheit**.

Die Musik der "didaktischen Einheit":
grandioses Klangspektakel
Musik, die von der Bühne herabspringt, sich in ihrer Magie neben dem Zuhörer bewegt und ihn **Tanzen** läßt –

die selbst tanzt, die die Gesänge der Toten, die Schlachtrufe gefallener Heere vom Himmel reißt, um sie zu neuem Leben zu erwecken.

frömmigkeit
die frömmigkeit steht wie ein glutroter ball in eurem gehirn
sie bestimmt euer handeln – doch wer jetzt noch glaubt hat nichts zu hoffen
die sintflut ist herstellbar, auch der himmel wird ausgebombt
wer jetzt noch hofft hat nichts zu glauben
wer jetzt noch glaubt kommt nicht in den himmel
maria mater jesu christi – santo spirito in populo – in magno bello mortus – in maxima furorum – jerusalem, gedenkstätte der 'heiligen' nation –
doch auch der himmel wird ausgebombt.

didaktische einheit

Wir sind unbefriedigte einzelne, die viel dachten, aber nichts ausdrückten. Als wir uns trafen, half uns die lust am zusammenspielen mit unseren gefühlen und instrumenten. Meinst du, D/E wird revolte machen! D/E wird musik und macht deswegen revolte.
D/E ist eine veränderung der mitglieder durch die töne und umgekehrt.
Diese veranlagung ist nicht erklärbar, nur erfahrbar – eine theorie bedingt nur die nächste.
Man selbst könnte schon die totale bewegung schaffen, [illegible] man wird nur durch die andern beschränkt.
D/E-auftritte sollen keine ergebnisse darstellen, sondern prozesse. Du bist selbst faktor der veränderung der musik, die auf dich zurückwirkt, denn du bist selbst teilnehmer der didak-

No Future for Germoney

Matthias Horx: Es geht voran

Keine Frage, die Fehlfarben haben viel für unsere Kultur getan. Nicht nur der Titel, auch die Überschrift des ersten Kapitels des (Rot)Buchs von M. Horx stammt aus dem berühmten Lied: Ein Jahr. Ein Roman wie die "Hamburger Krankheit".

Bundesrepublik Deutschland 1989, kurz vor dem Atomkrieg. Im Land hausen de Übriggebliebenen. Regierung, Bullen, Faschos, "Normalos" auf der einen, – Aussteiger auf der anderen Seite. Letztere wohnen in "Freiländern", wo man sie in Ruhe läßt, jedenfalls solange, bis Soldaten gebraucht werden. Jeder, der Geld hat, verläßt das Land.

Die Leute im Frankfurter Freiland versorgen sich selbst. Dafür sorgen die Ökofreaks und die "Transformatoren" (Vermittler), während den "Harten" alles egal ist, no future Kids eben, die in Abbruchhäusern wohnen und abends losziehen, um in den Gebieten der Normalos Läden zu plündern und militärische Anlagen anzugreifen.

Yanks und Russen stationieren zunehmend Neutronen- und andere Bomben an der Grenze. Sie geraten in Zugzwang, wenn sie überhaupt noch einen Krieg führen wollen. Weil sich die kleineren "Partner" abkoppeln, könnte der Krieg nämlich mangels Masse ausfallen.

Viele GI's desertieren. Alle Leute drehen zunehmend durch. Drogen, Orgien, Überfälle, Attentate. Wehrpflichtige sprengen Munitionsdepots. So viel zur allgemeinen Situation.

Der Erzähler und seine Freundin Joel versuchen abzuhauen, werden aber geschnappt. Wieder zurück im Freiland, geraten sie über einen Freund an die geheimnisvolle "Organisation Phönix", die eine Art Endzeittraining für Auserwählte veranstaltet. Prämisse: Es werden Menschen den Atomkrieg überleben: „Wir sehen, daß der Schritt in den Zusammenstoß nicht nur Resultat des bioevolutionären Fehllaufs ist, sondern zur Zeit die einzige Möglichkeit darstellt, einen neuen Anfang zu gewährleisten." Ihr angestrebtes Ziel ist eine Zukunft mit Stammesorganisationen und weitgehender Dezentralisierung. Die Lebensversorgung soll nach ökologischen Normen erfolgen.

Die beiden Hauptpersonen durchlaufen das psychedelische Training, erhalten dabei eine Konditionierung mit Angst- und Panikresistenz. Anschließend bekommen sie zusammen mit Kollegen eine Bunkerhöhle bei Gießen zugeteilt und überleben dort den Atomschlag.

Weil offensichtlich ein Plutoniumlager bei Hanau getroffen wurde, nimmt die Strahlung auch nach zwei Monaten nicht im angenommenen Maß ab. Die Gruppe muß den Bunker und die Gegend verlassen. Es folgt eine Odyssee durch das zerstrahlte Deutschland, wo Mord und Totschlag herrschen. Immerhin: BRD und DDR gibt es nicht mehr, die Grenze ist offen.

Indianerstämme, sog. Clans, vagabundieren durch die Gegend. Die Gruppe schließt sich einem Frankfurter Stamm an. Sie ziehen in den Taunus und gründen ein Dorf. Phönix-Leute tauschen ihnen Medikamente und Samen gegen Zuckerrüben (zwecks Treibstoff für die letzten verbliebenen Rostlauben). Der Gesichtskreis verengt sich nach und nach auf wenige Meilen.
Transportmittel Nr. 1 wird wieder das Pferd. Das Geld ist abgeschafft.

Aber da gibt es noch eine "provisorische Regierung", die sogar über Soldaten verfügt. Diese Militärs ziehen manchmal plündernd durchs Land oder sie rauben Menschen, um ihre Fabriken am Laufen zu halten. Es ist Zeit für die Letzte Schlacht.

Diese Geschichte wirkt gar nicht mal so unrealistisch. Sie geht besonders unter die Haut, weil sie als Tagebuch geschrieben und mit "realistischen" Versatzstücken ausgestattet ist – etwa einem Interview mit dem Innenminister vom 3. Juni 1989 oder verschiedenen Flugblättern (Kamikaze Bockenheim: „Wenn Deutschland brennt, dann zündeln wir mit. . . ") und Radiosendungen. Ein faszinierender Zukunftsroman, und er hält die Spannung bis zum letzten Moment.

Im Grunde hat Matthias Horx, stelle ich mir vor, einfach mal eine x - beliebige Tageszeitung aufmerksam durchgelesen und weitergedacht. Die politischen Tendenzen in der BRD mögen ohne weiteres auf ein solches 1989 hinführen.

Vielleicht kann ein solches System wirklich nicht mehr "geheilt" werden, sondern hastet geradlinig – wie die Lemminge – in seinen eigenen Untergang. Merk - würdig fand ich die Idee schon, den Atomkrieg als Basis zu nehmen für eine menschliche Zukunft.

Einen irren Slang dichtet Horx den 1989ern an; da hat er die heutige Sprache einfach etwas vervollkommnet (". . . voller Psychoamok . . .") Nur am Schluß merkt man/frau, daß der Schriftsteller sichtlich bemüht ist, den Umschwung in den Lebensverhältnissen (Dorf, Stamm) auch in entsprechen den Wörtern zu dokumentieren. Aber er ist nicht konsequent: ". . . ein Fahrzeug, das sich wie eine Raupe bewegte. . .", wo er drei Seiten weiter von "Hubschraubern" spricht.

Allerdings flacht auch die Story zum Schluß ab. Sie bleibt zwar aufregend, trotzdem merkt man/frau, daß dem Autor die Ideen ausgegangen sind. Außerdem löst er "gegebene Versprechen" nicht ein. So nimmt etwa die "Organisation Phönix" eine zentrale Rolle im ersten Teil des Buches ein. Sie wird mit einem mystischen Mantel umhängt, der am Schluß des Romans nicht gelüftet wird, im Gegenteil: die Geschichte von Phönix löst sich sehr banal auf (lest selber!), zu banal, um den (schriftstellerischen) Aufwand zu rechtfertigen, mit dem sie begonnen wurde.

Toll fand ich die Anspielungen auf Menschengruppen, die es heute (noch) gibt, etwa: ". . .die älteren, übergelaufenen Normalos, die aussahen wie die, die wir früher Hippies nannten. . ." Solche Spitzen kommen öfter vor. Da liegt eine Menge schwarzer Humor in diesem Buch vergraben. Überhaupt schön, daß uns der Autor keine Vorstellungen macht, wir sollten die Aufrüstung stoppen, sondern (augenzwinkernd?) den Weg in den Untergang empfiehlt. Katharsis der Überzivilisation?

Das Buch kostet in befreundeten Buchhandlungen zehn Märker, bei Kiepert und so einen kurzen Sprint.

Freie Berliner Kunstausstellung – Was soll'n das?

Die FBK findet jedes Jahr statt. Jeder, der Bilder oder andere Kunstwerke produziert, kann ausstellen. Opi und Omi kommen mit ihren (naiven) Kunst-Stükken, vor allem aber sind junge Künstler vertreten, viel sogenannte Avantgarde, also Junge Wilde, Junge Frische, Neue Heftige usw.

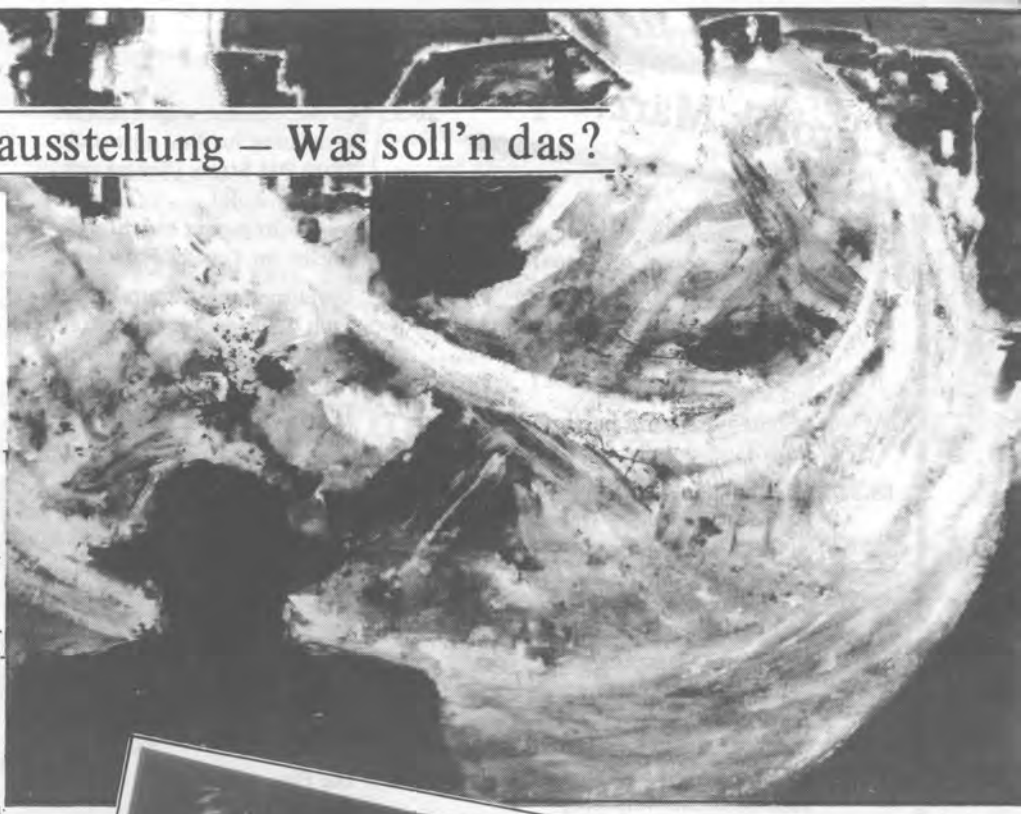
Die politischen Bewegungen des letzten Jahres haben sich in zahlreichen Ausstellungsstücken niedergeschlagen. Eine politische Auseinandersetzung findet statt. Einige Beispiele: Die "Künstler für den Frieden" zeigen Warnungen vor dem (Atom-)Krieg, einer hat eine "Steinwurfsendung" gebastelt – so hält der Pflasterstein Einzug in die Kunst. Verschiedene andere Künstler/innen setzen sich z.B. mit dem Punk, auch mit dem Auftreten der modernen Polizei auseinander.

Die Ausstellung bringt insgesamt betrachtet eine unheimliche Vielfalt an künstlerischen Motiven und Richtungen. Das Porträt von Karl Carstens und Hans-Dietrich Genscher (würg!) plus Papst hängt nicht weit von völlig abstrakten, ungegenständlichen und "wilden" Gemälden. Diese Vielfalt macht die Ausstellung bunt, erschlägt aber auch. Bei manchen Bildern dachte ich: hast du das nicht schon bei Picasso etc. gesehen? . . .
Im letzten Winkel der Ausstellung, ganz hinten im 2. Raum, haben acht Fotographen ihre Bilder aufgehängt. Fotos von der Stadtzerstörung, von den Besetzungen, von Demos, von der Eskalation der Gewalt, vom 22. September. Am Boden eine vermummte Puppe mit Messer im Rücken.

Als einzige Präsentation von Fotos in der FBK ist die Ecke ziemlich auffallend und eine richtige Abwechslung. Die (öffentlich-rechtlichen) Medien haben schon entsprechend reagiert – man schreibt nicht etwa über Fotos, sondern regt sich über den "erstochenen Demonstranten" auf. Daneben hängen Plakate und Collagen von der FDGÖ (Foto - Druck - Gestaltung - Offentlichkeitsarbeit - Gruppe): Die Demokratie stirbt einsatzweise, Herr Lummer!

Zwar hat sich die Ausstellungsleitung eindeutig hinter die Foto - Ausstellung gestellt. Aber der Mut hatte seine Grenzen, konkret beim Transparent vom KuKuCK, das der Leitung zu "groß" war: „und außerdem ist dies keine Hausbesetzer - Ausstellung . . ."

Kaffee und Kuchen sind übrigens arschteuer (Bewirtschaftung: Kempinski). Der Eintritt kostet zwei Mark. Aktionen bringen bestimmt ganz gute Öffentlichkeitswirkung.



Chronik März / April

16.3. * Räumung besetzter Wohnungen in der Forsterstr. 43. Bauarbeiter randalieren.
* Durchsuchung Winterfeldt 31 wegen "versuchter Körperverletzung".
* Brandanschlag auf besetztes Haus Luckauer 3

18.3. * Räumung Schulstr. 3 Demo Oskar-Helene-Heim fiel aus.
* Besetzung Steinstücken (aber die Bullen fingen 350 Besetzer vorher ab).
* Besetzung Claaszeile/Zehlendorf
* "Krawall" am Quermatenweg/ Zehlendorf
* Zahlreiche Scheiben gehen zu Bruch, einige Brandanschläge, viele Schlösser verklebt.
* Bombenanschlag auf's Amerika-Haus
* Einsprüche gegen den Bau vom Kraftwerk Reuter-West wurden zurückgewiesen. Es kann gebaut werden.

19.3. * Buttersäure im KadeWe - gez. VUST=Vereinigung übelriechender Stinktiere
* Tegeler Forst-Kämpfer besuchen den Reinickendorfer Bürgermeister.
* Brandanschlag auf Senatsgebäude für Bau- und Wohnungswesen im Wedding.
* Sydney: Polizist Simmons wurde von wildem Känguruh schwer verletzt. Er wollte es festnehmen.

20.3. * Demo in Wannsee: Bullen knüppeln.
* Frühlingserwachen-Demo: Bullen knüpeln
* Durchsuchung Potse 157 im Morgengrauen: Bullen randalieren und klauen.
* Gründung von "NetzBau".
* GSW-Hearing in Kreuzberg

22.3. * Durchsuchung Bülow 54 wegen "Steinwürfen gegen BVG-Bus".
* Brand- und Farbanschlag auf die Mittenwalderstr. 45

23.3. * Durchsuchung Oranienstr.3 wegen "Blendung von Autofahrern". 12 vorläufige Festnahmen.

24.3. * Schulstraßen-Demo mit 1000 Leuten in Zehlendorf. Anschließend gehen Scheiben zu Bruch, 11 Festnahmen.
* Claaszeile/Zehölendorf besetzt, geräumt.
* Mißtrauensantrag gegen H.J. im "Parlament" abgelehnt.

26.3. * Urteil: Polizist wegen Körperverletzung im Amt verurteilt. 2000 DM Strafe (Schlag mit Dienstpistole).
* Autobahngegner errichten Hütten im Tegeler Forst.

27.3. * Durchsuchung Admiralstr. 20 nach "Würfen mit Gegenständen"
* El Salvador - Demo vom Wittenbergplatz zum Flughafen Tempelhof endet mit Tränengas und Knüppeleinsatz.
* Polizei räumt und zerstört Hütten im Tegeler Forst.

28.3. * Durchsuchung Bülow 54 wegen "Schubkarrenklau". Die Bullen beschlagnahmten die falsche.
* Lummer: Bürger zeigen „fehlendes Verständnis und mangelnde Hilfsbereitschaft gegenüber Polizisten bei gewalttätigen Auseinandersetzungen."

29.3. * Die Pigs verprügeln Punks auf dem Kotti.

30.3. * Großeinsatz im Wedding: Durchsuchung Buttmannstr. 16/18/19..

1.4. * 36 Scheiben klirren in der Nacht.

4.4 * Bombenanschlag auf die Neue Heimat-Zentrale am Lützowplatz.

5.4. * Historischer taz-Kommentar: "Bombenstimmung in Berlin"
* Durchsuchung im Morgengrauen: Golzstr. 30 wegen "Flaschenwerfens".

ca. um diese Zeit:
* Besetzung Sigmaringerstr. 31 / Wilmersdorf.

6.4. * Verträge für Mariannenstr. 16 und Waldemarstr. 52 (Besitzer: BeWoGe)
* 2 Bullen wegen Körperverletzung im Amt verurteilt: 4 bis 5 Monate auf **Bewährung**.

7.4. * Sprengstoffanschlag auf die Amerika-Gedenk-Bibliothek: 50 000 DM Sachschaden.

10.4. * Frühstück auf dem Kotti: Wetter mies, Bullen prügeln, viele Leute fahren ein.
* Einige Pigs versuchten, die Osterfete in der Waldemarstr. (frontkino) zu stürmen. Das geht schief. 5 Wannen sind später reichlich verbeult.

11.4. * Ostereier-Marsch I (Teufelsberg)

12.4. * Ostereier-Marsch II (Siegessäule)

13.4. * Oranienplatz 5: 2 Wohnungen geräumt und wieder besetzt. Abends gehen Scheiben zu Bruch.
* Neue Heimat nimmt Strafanträge gegen Journalisten wegen 22.9. (Hausfriedensbruch) zurück.

14.4. * Unbekannte zerstechen 30 Reifen von Springer Autos in der Potse.
* NPD-Veranstaltung am Bundesplatz von 200 Leuten "gestört"

15.4. * Krawall in Kreuzgrad wegen Oranienpl. 5. BILD: „25 Mal von Chaoten verwüstet: Möbel Pögel gibt auf!"

17.4. * Punk-Frühstück am Kotti: schlimme Prügeleien der Pigs.
*Bepflanzungs-Aktion in Tegel.

18.4. * Neubesetzung in Wannsee. Die Täter: ehemalige Besetzer aus der Schulstr. 3

[redacted]

22.4. * Der "Schwarze Kanal" erscheint zum 4. Mal. Die taz zum ~~330~~. Mal.

Es gibt noch Platz in besetzten Häusern!

Treff für *Kreuzberg 61*

Mieterladen Chamissoplatz, Willibald Alexisstr. 27

Samstag, den 24.4. 17 Uhr

Gesucht werden:

- Frauen
- feste Gruppen für zusammenhängenden Wohnraum (Energie ist gefragt)
- Gruppen bzw. Initiativen, die Aktionsräume suchen
- natürlich auch Einzelkämpfer
- Musikgruppen, die einen Übungsraum suchen

wichtig:

Prozeß gegen presserechtlich Verantwortliche der Organisation "Westberliner Kommunist", wegen öffentlicher Aufforderung zur Gewalt

Aufforderung zur Begehung von Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Landfriedensbruch, am

22.4.82, 12.30 Uhr Raum 863, 3.St. Turmstraße

Prozeßtermine

datum	zeit/raum	bemerkung	angeklagter	grund
22.4.	8 Uhr R 101		Michael G.	§ 125 a vom 10.3.'81
24.4.	Fortsetzung, gleicher Raum, gleiche Zeit			
28.4.	8 Uhr R 703		Michael K.	§ 125
	9 Uhr R 671		Rolf D. und Michael D.	§125 a vom 13.11.'81
29.4.	9 Uhr R 817	Berufung	Robert V.	§ 125 a vom 26.2.'81
4.5.	9 Uhr R 370		Jürgen K.	§ 511 vom 4.9.'80
6.5.	9 Uhr		Willy M.	§§ 125 a und 113 vom 11.8.'81
12.5.	9 Uhr R144	Berufung	Hans-Joachim Sch.	§ 113 vom 3.3.'81
14.5.	9 Uhr R 105	Berufung	Günter Sch.	§ 111 vom Dez. '80

Geschichten aus dem Alltag

517. Folge

Wie ich einmal mit der BSR fuhr

Jungdynamischer Bulle. Durch die Gegend trollende Blaue, geschickt hinter dem Schalterhäuschen verkrochen. Renneinlage, gemeinsames zu Boden Gleiten und schon sah ich mich eng umarmt mit einem grünen bei einem Sit In wieder. Aus der **Tango**.

Rechts 3 Kontis, links der Bulle, die mir den Arm auf den Rücken halten. Nur noch laufen mußte ich. Toll. Jetzt wissen sie, wie man mit unserer altbekannten Faulheit umgeht. Lokkeres Muskeltraining im Betriebshäuschen. Und dann auch schon 3 Zettel Schmierpapier übereignet. Außerdem eine Einführung in die **Gedankenwelt** *von Faschisten in Berlin. „Gleich vergasen, noch ein Ton und ich muß sie aus Notwehr erschießen (lautes Gelächter etc.)"*

Und zu guter **Letzt** *wollen mir die* Herren *auch noch einen Einblick in eine andere Staatsunterdrückungsmaschinerie – das Gericht – ermöglichen. Wegen Landfriedensbruch, Sachbeschädigung, Dienstleistungserschleichung, Widerstands, Körperverletzung und Beleidigung.*
Und das auch gleich 4 Mal (3 Kontis, 1 Bulle).

Für alle Parteien also ein lehrreicher Nachmittag.

liebste grüße
zum dreifachen jubiläum von
manfred, sabine und brigitte.
(leider 1, 2 Tage zu spät, da die fuckin layout-arbeit so lange dauerte)

Seit 150 Jahren:

jetzt geräumt !